

„Check it!“

Eine Unterrichtsreihe zur Suchtvorbeugung
schulexterner und schulinterner
Kooperationspartner

- Evaluation -

Norbert Kathagen

Christian Weise

Impressum:

Die vorliegende Arbeit ist ein kurzer und geringfügig überarbeiteter Bestandteil einer Diplomarbeit im Ergänzungsstudiengang Erziehungswissenschaften - Planung und Beratung im Sozialwesen - zum Thema „Risikoverhalten Jugendlicher und schulische Suchtprävention - Möglichkeiten und Grenzen“.

Mülheim an der Ruhr im Juli 2004

Die Autoren:

Norbert Kathagen, Fachstelle für Suchtvorbeugung im **ginko** in Mülheim/Ruhr
(Dipl. Sozialarbeiter, Dipl. Pädagoge, Sozialtherapeut)

Christian Weise, Leiter der Jugendhilfeeinrichtung „Rafaelhaus“ in Mülheim/Ruhr
(Dipl. Sozialarbeiter, Dipl. Pädagoge)

„CHECK IT!“ - AUSWERTUNG	4
„CHECK IT!“ - EINE UNTERRICHTSREIHE SCHULINTERNER UND SCHULEXTERNER PARTNER ..	4
„CHECK IT!“ – EVALUATIONSANSÄTZE DES PRAXISPROJEKTES	9
GRUNDLAGEN DER EVALUATION	9
<i>Evaluationsrahmen</i>	10
<i>Fragestellung der Evaluation</i>	11
<i>Programm</i>	12
<i>Fehlermöglichkeiten</i>	13
Kontaminierungseffekt	13
Externe Störfaktoren	14
Regressionsfehler	14
AUSGANGSSITUATION DER EVALUATION	15
PROBLEME BEI DER EVALUATION VON “CHECK IT!“	16
BESCHREIBUNG DER EVALUIERTEN UNTERRICHTSEINHEIT „KLARKOMMEN.. WIE GEHT DAS?“	18
ERGEBNISSE DER EVALUATION	20
<i>Auswertung der Schüler/innenbefragung</i>	20
Ergebnis der Befragung	22
Auswertung des offenen Frageteils.....	37
Vergleich der Schulformen	39
AUSWERTUNG DER EXPERTENBEFRAGUNG „CHECK IT!“	40
<i>Auswirkungen für „Check it!“</i>	51
LITERATURVERZEICHNIS:	53
ANLAGEN:	56
EXPERTENBEFRAGUNG.....	56
SCHÜLER - FEEDBACKBOGEN ZUM BESUCH DER BERATUNGSSTELLE	58

„Check it!“ - Auswertung

Bei der hier vorliegenden Arbeit handelt es sich um die Auswertung eines langjährigen Praxisprojektes zur Suchtprävention in Mülheim an der Ruhr und soll zur Qualitätsüberprüfung und –Qualitätssicherung dienen.

Es richtet sich in erster Linie an die Projektbeteiligten in Mülheim, wie den Prophylaxe Kräften, den Mitarbeiter/innen der Jugendberatungsstelle, den Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung, Lehrer/innen und kommunalen Funktionsträgern. In seinem Aufbau und durch die Verbreitung in anderen Städten und Kreisen ist diese Auswertung auch für Interessenten aus anderen Kommunen mit ähnlichen schulischen Angeboten von Interesse.

„Check it!“ - Eine Unterrichtsreihe schulinterner und schulexterner Partner

Die Unterrichtsreihe „Check it!“ hat sich aus vielen unterschiedlichen Erfahrungen in der Kooperation der Mülheimer Fachstelle für Suchtvorbeugung und Jugendberatungsstelle im ginko mit Mülheimer Schulen und anderen Mülheimer Institutionen als suchtpreventives Angebot entwickelt. Es stellt den Versuch dar, die Vernetzung der im Bereich schulischer Suchtvorbeugung für Mülheim aktiven Institutionen zu verbessern und die Qualität der suchtpreventiven Arbeit zu erhöhen.

Neben den jeweiligen Schulklassen beteiligen sich in Mülheim an der Ruhr:

- Klassenlehrer/innen,
- Fachlehrer/innen,
- jugendliche Mediatoren als Peers (falls vorhanden),
- Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung,
- Koordinationslehrer/innen für Suchtvorbeugung,
- ginko – Fachstelle für Suchtvorbeugung, Jugendberatungsstelle,

- Polizei,
- Selbsthilfegruppen (Kreuzbund, Guttempler),
- Therapieeinrichtungen/Fachkliniken (Theodor-Fliegener-Krankenhaus, Meisenburg, Fähre),
- Drogenhilfe der AWO (Cafe Light).

In Abstimmung mit den potentiellen Kooperationspartnern hat die Fachstelle ein Konzept entwickelt, in dem das spezifische „Know How“ der Partner in jeweils einer Einheit berücksichtigt wurde und zu einem, an Qualitätsstandards orientierten Angebot für Schulen zusammengeführt wurde. Insgesamt besteht „Check it!“ aus sieben Komponenten, die von den jeweiligen Partnern durchgeführt werden:

1. Rauchen, saufen, kiffen, drücken...wo liegt das Problem? Eine Bestandsaufnahme des Konsumverhaltens.
Der Einstieg in die Arbeit mit den Schüler/innen wird von dem/der Klassenlehrer/in geleistet und regt die Auseinandersetzung mit dem Konsumverhalten bei den Schüler/innen an. Die anonyme Klärung des tatsächlichen Erfahrungshintergrundes und erster Beweggründe der Schüler sind Anhaltspunkte für die folgenden Einheiten und schaffen einen lebensnahen, kognitiven sowie emotionalen Zugang zum Thema.
2. Genuss, Lust, Image oder Dröhnung ... was soll's? Funktion und persönliche Bedeutung der Suchtmittel.
Der/die Beratungslehrer/in für Suchtvorbeugung versucht die Reflexion der eigenen Konsumerfahrungen der Schüler/innen anzuregen und Unterstützung bei der Entwicklung des Selbstbildes zu bieten. Parallel erfolgt eine Positionierung als potentielle/r Ansprechpartner/in für entsprechende Krisensituationen.
3. Klarkommen... wie geht das? Aufarbeitung von problematischen Alltagssituationen.
In der Fachstelle bzw. Jugendberatungsstelle werden offene Themenbereiche aufgegriffen, diskutiert, vertieft und gegebenenfalls in

Rollenspielen trainiert. Darüber hinaus werden Reflexionsübungen, Übungen zur Förderung des Selbstbewusstseins und der protektiven Faktoren, Umgang mit sozialem Druck als Training sozialer Fertigkeiten durchgeführt. Die Beratungsstelle präsentiert sich gleichzeitig als potentiellles Hilfsangebot für Krisensituationen.

4. Rauchen, saufen, kiffen, drücken... wo sind die Grenzen? Über den Sinn von Normen und Werten.

Die Auseinandersetzung mit Gesetzen und den dahinterstehenden Normen und Werten versucht die Polizei beim Besuch in der Klasse auf den Erfahrungshorizont der Schüler/innen bezogen zu diskutieren. Themen an denen das beispielhaft durchgeführt wird können z.B. Alkohol am Fahrradlenker oder Kiffen und Führerscheinerwerb sein. Die Jugendlichen sollen hierbei ihre Haltung zu Werten und Normen hinterfragen und weiterentwickeln.

5. Was sind die Folgen... „Check it!“ - Auswirkungen auf Freunde, Familie, Arbeit und Freizeit.

Der Besuch eines Betroffenen oder eines Familienangehörigen regt nicht nur die Auseinandersetzung über mögliche Folgen von Sucht an, sondern versucht speziell den Erfahrungshintergrund der Jugendlichen anzusprechen und mit Fragestellungen einzubeziehen. (Versucht Euch in die Situation meines Sohnes hineinzufühlen. Was hättet ihr an Stelle meiner Tochter gemacht? Diskutiert das kurz zu dritt. etc.)

6. Ausstiegshilfen?

Basierend auf dem Erfahrungshorizont der Jugendlichen werden ausgewählte Fachkliniken (Alkohol, Medikamente, Spielsucht, illegale Drogen) besucht. Mit Unterstützung von Therapeut/innen und gegebenenfalls Patient/innen der Einrichtung können die Jugendlichen den Therapiealltag kennen lernen. Die gesellschaftlichen Dimensionen von Sucht, aber auch die individuelle Bedeutung von Sucht und Therapie werden kognitiv und, durch den Rahmen bedingt, emotional vermittelt.

7. Elternabend - Sucht und Suchtvorbeugung.

Eine weitere konzeptionelle Besonderheit stellt die Elternarbeit als integraler Bestandteil des schulischen Präventionsangebotes dar. Neben der informativen Verknüpfung von Schulalltag und Elternhaus, bietet dieser Baustein den Eltern die Möglichkeit, ihr Wissen zu aktualisieren und gibt Anregungen und Tipps zur Gestaltung des erzieherischen Alltags mit den Jugendlichen.

8. Auswertung

Nach Abschluss der Unterrichtsreihe werden regelmäßig alle teilnehmenden Schüler/innen gebeten einen Fragebogen auszufüllen, um in Erfahrung zu bringen, ob Interessen, Gefühle und Bedürfnisse berücksichtigt worden sind und um Anregungen zur Verbesserung zu erhalten.

Die Lehrer/innen sind per Konzept gehalten, die Einheiten mit den Schüler/innen wegen des inhaltlichen, aber auch emotionalen Gehalts vor- und nachzubereiten. Die bei „Check it!“ vorgenommene Abstimmung der kommunalen Angebote für die Jahrgänge 8 bis 11 aller Schulformen, soll vor allem zu einem strukturierten, qualitätsorientiertem Denken und Handeln führen und helfen, unstrukturierte Einzelaktivitäten der Schulen und der übrigen Partner zu hinterfragen und, wenn nötig, zu vermeiden.

Gleichzeitig versucht das Konzept die Klassenlehrer/innen und die Beratungslehrer/innen auf eine spezielle Art mit einzubinden, die eine Auseinandersetzung mit den Jugendlichen und ihrem Konsumverhalten anregt und die Funktion und Möglichkeiten der Beratungslehrer/innen schulintern für Lehrer/innen und Schüler/innen sichtbar macht. Dadurch können zusätzlich schulinterne Entwicklungsprozesse angestoßen werden.

Die Organisation und Koordination wird weitestgehend außerschulisch, von den Mitarbeiter/innen des ginko übernommen. Die fachliche Begleitung für die beteiligten schulischen und außerschulischen Kooperationspartner/innen wird

ebenfalls von den Mitarbeiter/innen der Fachstelle angeboten. Das Konzept ist in sich geschlossen, aber flexibel handhab- und ergänzbar. So soll es interessierten und engagierten Schulen einen Rahmen für vielfältige weitere Ergänzungsmöglichkeiten, z.B. über die Wissensvermittlung im Fachunterricht, fächerübergreifender Unterricht, Projektarbeit, Wettbewerbe etc. anbieten, für die die Fachstelle in Mülheim ebenfalls ihre Unterstützung offeriert.

Die beteiligten Kooperationspartner verstehen das Angebot als einen qualitätsorientierten Baustein innerhalb der schulischen Suchtvorbeugung und versuchen entsprechende Kriterien zu berücksichtigen und zu aktualisieren. Neben dem vernetzten Vorgehen und den strukturellen Aspekten stehen eine zielgruppenspezifische Arbeit, die längerfristige Ausrichtung, die Förderung von Lebenskompetenzen, die Ermöglichung unterschiedliche Lernerfahrungen und die Verknüpfung von Lebenswelten für Schüler/innen im Vordergrund.

„Sucht entsteht nicht “auf einmal” oder “von heute auf morgen”. Suchtentstehung ist ein langer Prozess, bei dem individuelle, gesellschaftliche und suchtmittelspezifische Faktoren zusammenwirken.

Suchtvorbeugung ist ein ebenso langfristiger Prozess, der versucht, an diesen vielen unterschiedlichen Faktoren anzusetzen.“¹

Zu einem solchen Prozess gehören auch Krisensituationen und strukturelle Angebote. Von daher ist auch das Anliegen wichtig, Hemmschwellen der Jugendlichen in Bezug auf den Zugang zum Hilfesystem zu senken, um möglichst frühzeitig Hilfestellungen in Krisensituationen zu ermöglichen.

Die komplexe Anlage des Konzeptes und fehlende finanzielle Ressourcen verhinderten bislang eine wissenschaftlich fundierte Evaluation.

Aus den Gesprächen mit den beteiligten Kooperationspartnern und den Feedbackbogen der Schüler/innen leitet die koordinierende Fachstelle für Suchtvorbeugung ab, dass die hier genannten, aber auch noch weitere Vorteile von „Check it!“ zum Tragen kommen. Gleichwohl hat das Konzept auch Nachteile und verbesserungswürdige Elemente. Genannt wird hier z.B., dass Prävention als pädagogische Haltung zu wenig deutlich wird und das Angebot entsprechend „konsumiert“ werden kann. Da die Planung und Koordination eines schulischen

¹ Kathagen, N., Ratering A., “Check it!“- Eine Unterrichtsreihe zur Suchtvorbeugung

Angebotes von einem außerschulischen Träger geleistet wird, erschwert dies die Verdeutlichung des schulischen Erziehungsauftrages.

Gleichzeitig ist mit einer maximalen Auslastung von 15-20 Schulklassen pro Schuljahr kein flächendeckendes Angebot möglich. Es verlangt darüber hinaus von allen Beteiligten eine hohe Kooperationsfähigkeit, da unterschiedliche Aspekte und Interessen zu berücksichtigen sind, was sich auch auf Fragen der Qualitätskontrollen und Überprüfbarkeit auswirkt. Teilweise wird das Konzept von Klassen- oder Fachlehrern als aufwändig und zeitintensiv empfunden und von Beratungslehrer/innen wird vereinzelt der hohe Aufwand für die Information der Kollegen/innen, Betreuung einer Einheit, Elternabend, Koordination etc. den Organisatoren gegenüber als Nachteil genannt.

Von Kooperationspartnern werden vereinzelt Desinteresse und fehlende Unterstützung von den Lehrer/innen und fehlendes Verständnis für die besonderen Bedingungen in den Kliniken genannt.

Im folgenden Kapitel werden wir die Umsetzung der Ziele dieses Präventionsangebotes näher untersuchen.

„Check it!“ – Evaluationsansätze des Praxisprojektes

Grundlagen der Evaluation

Bevor die Evaluationsergebnisse des Praxisprojektes hier näher beschrieben werden, gehen wir auf einige Grundlagen der Evaluation, die für diese Arbeit wesentlich waren, ein.

Evaluationsrahmen

„Es gibt nichts, was so praktisch wäre, wie eine gute Theorie.“² Dieses Zitat von Kurt Lewin steht sowohl für das Grundverständnis von Evaluation, es steht für uns gleichzeitig auch für die Begleitung, Durchführung und Überprüfung des Präventionsprogramms „Check it!“. Nach unserem Verständnis geht es zum Einen darum, die Theorien hinter der Praxis zu entdecken und kritisch zu würdigen, zum Anderen geht es auch darum, Theorien in die Praxis zu übertragen und anzuwenden.

Hierbei steht die Initiierung und Gestaltung von Prozessen im Vordergrund. Dies bezieht sich genauso auf Prozesse im Rahmen von Management und Leitungsaufgaben als auch auf die Planung und Durchführung sozialer Interventionen und Programme (z.B. „Check it!“). Die Grundlage hierfür bietet die Evaluationsforschung. „Evaluationsforschung bedeutet die unmittelbare und direkte Verbesserung von Sozialprogrammen“ (Weiss, 1972).³

Es macht daher wenig Sinn, Programme auf Vermutungen und Alltagswissen aufzubauen. Damit ein Programm oder eine Intervention sinnvoll installiert werden kann, müssen die zugrunde liegenden Daten abgesichert sein und die Problemstellungen analysiert und überprüft werden. Nur so können sinnvolle Hypothesen gebildet werden, die die Grundlage für das weitere Vorgehen darstellen. Mit Hilfe der Evaluationsforschung können diese Daten entsprechend erhoben und abgesichert werden.

Zudem ist es wichtig den Prozess zu begleiten und zu dokumentieren, um so Fehlentwicklungen möglichst frühzeitig erkennen und korrigieren zu können. Ein weiterer Vorteil einer qualitativ hochwertigen Evaluation ist der Nachweis der Wirksamkeit einer bestimmten Intervention. Es reicht nicht aus zu betonen wie wichtig das Programm ist und welche hehren Ziele damit verbunden sind. Es ist notwendig dessen Wirksamkeit nachzuweisen. Hierfür bildet die

² Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.); Evaluation – Ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung, S. 32

³ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.); Evaluation – Ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung, S. 17

Evaluationsforschung ein geeignetes Instrument. Auf die damit verbundenen Fallstricke und Schwierigkeiten werden wir noch näher eingehen. Trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten bildet die Evaluation eines der wenigen Instrumente, soziale Programme und Interventionen aus der Nische der Beliebigkeiten und der Spekulation herauszuholen und sowohl Prozesse als auch Ergebnisse nachvollziehbar darzustellen.

Damit ist Evaluation sowohl von der Anlage her (Prozess des permanenten Lernens und Verbessern) als auch von ihrer Outcomeorientierung ein wichtiges Element der Qualitätssicherung in der sozialen Arbeit. Sie dient der Handlungsoptimierung und bewirkt eine Zunahme zweckorientierter interner und externer Maßnahmen.

Fragestellung der Evaluation

Der Fragestellung einer Evaluation kommt große Bedeutung zu, da bereits durch die Fragestellung die Möglichkeiten der Ergebnisse festgelegt werden. Die Fragestellung unserer Evaluation hat die Schwerpunkte Beurteilung der gesamten Reihe durch Experten und die Bewertung einer Unterrichtseinheit durch die Zielgruppe Schüler/innen, die wiederum in zwei Richtungen untergliedert. Zum einen war es uns wichtig zu erfahren, ob die Form der Einheit die Schüler/innen ansprach (Fragen nach Berücksichtigung der Interessen, Atmosphäre, Spaß) und die Wissensvermittlung gelungen ist (Frage 2), zum Anderen wollten wir erfahren, ob eine Verbindung zwischen der Einheit und der Lebenswelt und des eigenen Erlebens der Jugendlichen hergestellt werden konnte. Ein weiterer Aspekt war darüber hinaus die Frage: Welche Wirkung hat die Intervention (Unterrichtseinheit) und welche Auswirkungen ergeben sich daraus für „Check it!“ als Unterrichtsreihe?

Da „Check it!“ neben der thematischen Arbeit mit den Schüler/innen als weiteres Ziel die Verbesserung der strukturellen Bedingungen der Zusammenarbeit mit den Schulen verfolgt, wurde hierauf der Schwerpunkt der Expertenbefragung gelegt.

Daneben wurde auch die Einschätzung der Beratungslehrer/innen hinsichtlich der Wirkung von „Check it!“ auf ihre Schüler/innen abgefragt.

Ganz eindeutig handelt es sich bei unserer Evaluation um eine anwenderorientierten Evaluation. Im Mittelpunkt unseres Interesses standen die Fragen der Interventionsergebnisse (outcomes) als Überprüfung der beabsichtigten und tatsächlich eingetretenen Wirkungen der Unterrichtseinheit. Die Befragung ist Bestandteil der Qualitätssicherung von „Check it!“. Es geht auf der Expertenebene auch darum zu überprüfen, ob die richtigen Dinge (Intervention) getan werden und ob diese Dinge richtig getan werden (formale Evaluation).

Programm

Das Kernstück der Evaluationsforschung bildet das Programm, das aus Programmkomponenten besteht. Die Installierung eines Programms erfolgt in drei Schritten:

- Programmplanung,
- Programmimplementation,
- Überprüfung der Ergebnisse.

Abgesehen von der Stimmigkeit der Programmplanung ist die Implementierung wichtigster Bestandteil des Programms. Daher ist eine permanente Kontrolle des Prozesses und der damit verbunden Interventionen notwendig. Ein geeignetes Mittel ist das Monitoring, welches aufgrund systematisch zusammengestellter Daten (Teilnehmerzahlen, soziodemographische Merkmale, Wahrnehmung und Akzeptanz von Interventionsleistungen usw.) frühzeitig über Abweichungen und Schwierigkeiten informieren kann.

Die Programmplanung sowie die Programmimplementierung war bereits vor Beginn dieser Arbeit abgeschlossen. Die Überprüfung der Ergebnisse hat jedoch immer auch Auswirkungen auf das Programm und seine zukünftige Programmimplementierung. So wird das Programm „Check it!“ zur Zeit auf der Grundlage der vorliegenden Evaluation überarbeitet.

Fehlermöglichkeiten

Die Durchführung einer Evaluation wird von unterschiedlichen und vielfältigen Fehlermöglichkeiten begleitet. Einige haben wir bereits oben angesprochen. Für die Durchführung unserer Evaluation spielten darüber hinaus folgende Fehlermöglichkeiten eine wichtige Rolle und mussten beachtet werden.

Kontaminierungseffekt

Die Teilnehmer/innen identifizieren sich möglicherweise mit den Referent/innen und geben deshalb positivere Einschätzungen ab. Umgekehrt kann eine Antipathie natürlich auch zu einer schlechteren Einschätzung führen. Diese Fehlermöglichkeit spielt für „Check it!“ eine wichtige Rolle. Zum einen befanden wir uns in dem Dilemma aufgrund der fehlenden finanziellen Ressourcen sowohl die Einheit mit mehreren Klassen, als auch die Evaluation durchführen zu müssen. Die Gefahr die sympathischen Mitarbeiter/innen mit einer guten Bewertung zu „belohnen“ ist groß. Es ist davon auszugehen, dass Sympathie und Antipathie Auswirkung auf das Einschätzungsverhalten hatten. Zum anderen haben wir besonderen Wert auf eine positive Atmosphäre gelegt. Die Identifizierung der Teilnehmer/innen mit dem Interventionsteam wurde so weiter gefördert. Um der Gefahr einer möglicherweise erwartungskonformen Beantwortungen zu begegnen, haben wir den Fragebogen offen und auf die Eigenwahrnehmung der Teilnehmer/innen bezogen gestaltet. Welcher Einfluss der Kontaminierungseffekt letztendlich auf die Beantwortung gehabt hat, lässt sich nicht feststellen.

Externe Störfaktoren

Die externen Störfaktoren spielen für „Check it!“ eine erhebliche Rolle. Die einzelnen Einheiten liegen zeitlich relativ weit auseinander. Gerade beim Thema Sucht spielen die Werbung, die Medien, die Vermittlung in der Schule und ganz besonders die Auseinandersetzung mit diesem Thema in der Peer Group eine sehr wichtige Rolle und können das Verhalten der Jugendlichen positiv oder negativ beeinflussen. In diesem Kontext spielt „Check it!“ nur eine untergeordnete Rolle. Die Wirkung, die von „Check it!“ ausgeht, lässt sich kaum noch nachweisen, da die Ursachen für Veränderungen genauso gut in den externen Störfaktoren zu finden sein können. Teilweise konnten wir dieser Störung durch die unmittelbare Beantwortung der Fragebögen im Anschluss an die Einheit begegnen. Als Beleg für die Richtigkeit dieser Annahme mag z.B. das Bewertungsverhalten der Hauptschule Frühlingstraße sein, die mehr als die anderen Klassen externen Störfaktoren ausgesetzt waren. Allerdings wirken die externen Störfaktoren nicht zeitlich begrenzt und die Jugendlichen bringen die entsprechenden Einflüsse mit in die Einheit. Dies hat wiederum Einfluss auf ihre Einschätzung in Bezug auf die Inhalte der Einheit.

Regressionsfehler

Gerade soziale Programme werden oftmals aufgrund einer konkreten und aktuellen Problemlage aufgelegt. Dies kann sich beispielsweise auf den Anstieg der Kriminalität oder die Steigerung des Suchtmittelkonsums beziehen. Es wird also auf Spitzen reagiert, die in der Folgezeit wieder abflachen, da es eine statistische Tendenz zur Mitte gibt, die als Regressionseffekt bezeichnet wird. Wenn dieser Rückgang dann fälschlicherweise den Interventionen des Programms zugeschrieben wird, führt dies zu Fehlinterpretationen. „Check it!“ ist in seiner Gesamtheit hiervon ebenfalls betroffen. Statistische Aussagen über den Anstieg oder den Rückgang bestimmter Suchtmittel sind nicht geeignet, die Wirkung von „Check it!“ zu belegen oder zu widerlegen. Für die Evaluation einer

einzelnen Einheit spielt der Regressionsfehler jedoch keine besondere Rolle, da die Zeitachse fehlt.

Ausgangssituation der Evaluation

Anders als bei der empirischen Grundlagenforschung findet die Evaluationsforschung im Spannungsfeld divergierender Interessen statt. Gerade im Bereich der sozialen Arbeit und der Gesundheitsförderung wird von den (politischen) Auftraggebern oftmals lediglich die Legitimierung einer ohnehin schon für gut befundenen und beschlossenen Maßnahme erwartet. Die Unabhängigkeit des Evaluationsteams ist dadurch gefährdet. Hinzu kommt, dass aufgrund fehlender finanzieller Mittel selten externe Experten mit der Evaluation beauftragt werden, sondern die Fachkräfte, die mit der Durchführung des Sozial- oder Gesundheitsprogramms beauftragt sind, auch für die Evaluierung ihrer Programme verantwortlich sind (Selbstevaluation). Auch die später beschriebene Evaluation war nur im Rahmen einer Selbstevaluation mit den benannten Schwierigkeiten (Kontaminierungseffekte) möglich. Eine unabhängigere Form wäre wünschenswert gewesen. Aufgrund der fehlenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen war dies jedoch nicht möglich.

Neben methodischen Schwierigkeiten wächst auch der Erwartungsdruck, die „richtigen“ Ergebnisse zu präsentieren. Diese Ausgangssituation trifft im Wesentlichen auch auf „Check it!“ zu.

Da eine Evaluation unmittelbar zur Verbesserung eines Programms beitragen soll, ist die Fragestellung, was soll auf welche Art, zu welchem Zeitpunkt erforscht werden von großer Wichtigkeit. Im Rahmen dieser Arbeit war eine umfassende Evaluation von „Check it!“ nicht möglich; sowohl der Umfang als auch die vorhandenen Möglichkeiten einer differenzierten Auswertung hätten eine solche Evaluierung nicht zugelassen. Wir haben uns entschieden einen Baustein von „Check it!“ zu evaluieren und eine Expertenbefragung zu der gesamten Unterrichtsreihe durchzuführen. Bei dem Baustein handelt es sich um den Besuch der Beratungsstelle, deren Evaluation wir methodisch mit einer schriftlichen Befragung der Schüler/innen durchgeführt haben.

Wir gingen davon aus, so zu einer systematischen Informationssammlung zu gelangen, die für die Bewertung von Programmen notwendig ist. Methodische Schwierigkeiten ergaben sich daraus, dass das Programm bereits seit einigen Jahren läuft und eine kontinuierliche Evaluation und Informationssammlung für uns dadurch nicht möglich war. Wie bereits beschrieben, hätte eine qualitativ hochwertige Evaluation mit der Programmplanung begonnen werden müssen. Hinzu kommt der Umfang des Gesamtprogramms „Check it!“ der unsere Möglichkeiten einer Evaluation bei weitem überstieg. Die Arbeit mit einer oder mehreren Kontrollgruppen war aus den genannten Gründen ebenfalls nicht möglich.

Da Evaluation die Bedingungen der Beteiligten berücksichtigt muss, kamen ausführliche Befragungen nicht in Betracht. Eine Erhebung unter dem Gesichtspunkt „vorher – nachher“ schied aus zeitlichen Gründen aus. Zur Gewährleistung eines möglich hohen Rücklaufs der Fragebögen, haben wir eine vereinfachte Form gewählt und diese von den Schülern direkt im Anschluss an die Einheit ausfüllen lassen. Zwei Klassen konnten die Fragebögen erst einige Tage nach der Einheit ausgehändigt werden. Diese wurden dann später unter nicht bekannten Umständen in der Schule ausgefüllt und uns zugesandt.

Die Entwicklung des Fragebogens stellte sich problematischer als erwartet dar. Die ursprünglich favorisierte Zielsetzung, das Konsumverhalten der Schüler/innen zu berücksichtigen, fiel trotz einiger Veränderungen bei verschiedenen Pre - Tests durch und erwies sich als ungeeignet. Der schließlich verwendete Fragebogen wurde von den Schülern überwiegend vollständig ausgefüllt, der Rücklauf lag bei nahe 100%.

Probleme bei der Evaluation von “Check it!”

“Check it!” ist ein kontinuierliches Angebot zur schulischen Suchtprävention in Mülheim an der Ruhr und wird seit 1998 angeboten. Die Nachfrage seitens der Schulen bzw. Schulklassen übersteigt regelmäßig die Möglichkeiten des Angebotes. Dies führte in der Vergangenheit zu einer relativ langen Vorlaufzeit, so dass bereits ein Jahr im voraus die möglichen Plätze belegt waren.

Durch die Beteiligung verschiedener schulexterner und schulinterner Partner mit jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen verlangt das Projekt einen hohen inhaltlichen und vor allem terminlichen Koordinationsaufwand.

Die Evaluation des Projektes bzw. eines Bausteins hat sich an den Vorgaben der Projektplanung durch Ferien und sonstige terminliche Begrenzungen zu orientieren. Mit Beginn dieser Arbeit hatte bereits ein neuer Durchgang des Projektes begonnen, so dass zu diesem Zeitpunkt bereits das gesamte Evaluationsdesign hätte vorhanden und den Beteiligten bekannt sein müssen. Eine weitere Evaluationsproblematik stellt in diesem Zusammenhang die Dauer eines „Check it!“ Durchganges dar, der für die Länge eines Schulhalbjahres konzipiert ist. Hieraus ergibt sich eine weitere Konfusion mit der Zeit, die für diese Arbeit zur Verfügung stand.

Relativ schnell wurde deutlich, dass die ursprüngliche Idee einer Gesamtevaluation des Projektes auf den Grundlagen der Evaluationsforschung in diesem Rahmen nicht zu realisieren war.

Diese Gründe führten zu dem genannten Evaluationsdesign mit dem hier verwendeten Fragebogen (Schülerbefragung), der wie sich leider erst später herausstellte, weitere Folgeprobleme in der Praxis mit sich brachte. So sind die Fragen nicht im notwendigen Maße auf den Inhalt des Bausteins abgestimmt worden.

Zwei Schulklassen haben den Bogen nachträglich (ca. 1 Woche nach der Aktion) erhalten und unter nicht nachvollziehbaren Bedingungen ausgefüllt.

Weiterhin ist der jeweilige Baustein mit den Schulklassen von unterschiedlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Einrichtung geleitet worden, was möglicherweise Einfluss auf die Gestaltung der Einheit und damit auf die Auswertung hatte.

Bei der Durchführung der Einheit mit einigen Klassen hat einer der Verfasser als Mitarbeiter mitgewirkt.

Beschreibung der evaluierten Unterrichtseinheit

„Klarkommen... wie geht das?“

Diese Einheit dauert ca. drei Stunden und findet in den Räumen des ginko, einer kombinierten Jugendberatungsstelle und Fachstelle für Suchtvorbeugung in Mülheim, statt.

Inhaltlich lässt sich die Einheit in verschiedene Bereiche teilen, deren Durchführung vom Gruppenprozess und Alter der jeweiligen Klasse abhängt:

- Ein Anliegen ist es, die Hemmschwelle zum Aufsuchen der Beratungsstelle für Jugendliche in Konfliktsituationen zu senken. Mit Hilfe eines kurzen Rollenspiels durch zwei Mitarbeiter/innen des ginko wird szenisch der Eingang eines potentiellen Beratungsgesprächs dargestellt und im gemeinsamen Gespräch Grundlagen, Aufgaben und Arbeitsweisen der Beratungsstelle geklärt bzw. vorgestellt.
- Die Erfahrungen aus den vorangegangenen Einheiten werden resümiert und gegebenenfalls wird auf einzelne Punkte näher eingegangen. U.U. werden einzelne Punkte mit Hilfe von Rollenspielen reflektiert, bzw. werden alternative Verhaltensweisen entwickelt und aufgezeigt.
- Um auf die Interessen und Bedürfnisse der Schüler/innen einzugehen, erarbeiten die Schüler/innen in Kleingruppen Fragen zum gesamten Themenbereich Sucht, die anschließend geclustert und in der Großgruppe gemeinsam diskutiert und bearbeitet werden.
- Die Bedeutung des Individuums und speziell des Selbstbildes für die Thematik „Sucht“ wird mit einer kleinen Einzelübung vorbereitet, in der sich die Schüler/innen mindestens drei positive und negative persönliche Eigenschaften notieren sollen. Im Anschluss wird in der Großgruppe

diskutiert, was es einfacher oder schwerer macht, sich selbst einzuschätzen. Die Eigenschaften selber werden nicht benannt.

- Die Erarbeitung von Schutz- und Risikofaktoren erfolgt ebenfalls in Kleingruppen und wird an Hand eines imaginären „Sascha P.“ in der Großgruppe präsentiert.
- Zur Anregung einer ganz persönlichen Reflexion und Einschätzung der eigenen Schutz- und Risikofaktoren bekommen die Schüler/innen einen vorbereiteten Brief und einen Umschlag ausgehändigt. In Einzelarbeit füllen sie diesen individuellen „Sascha P.“ aus und verschließen den Umschlag und geben ihn ab. Die Umschläge bekommen sie am Ende der Unterrichtsreihe durch die Lehrer/innen ausgehändigt, dadurch soll am Ende der Unterrichtsreihe zur erneuten Reflexion angeregt werden.
- Alternativ werden die Schutz und Risikofaktoren nach der Mephisto Methode bearbeitet, bei der sich Gruppen- und Einzelarbeit zu folgenden Fragen abwechseln:
Gruppenarbeit: Was muss passieren, damit ein Mensch möglichst schnell abhängig wird?
Einzelarbeit: Was ist bei mir bereits so?
Gruppenarbeit: Was muss passieren, das ein Mensch möglichst gut vor Abhängigkeit geschützt ist?
Einzelarbeit : Was ist bei mir bereits so?
Beendet wird diese Arbeit mit einem individuellem Resümee.
- Die Einheit wird im ginko mit einer non-verbale Übung zum Thema Gruppendruck beendet. Es wird versucht einen emotionalen Zugang zu schaffen, in dem die Schüler/innen spüren, inwieweit ihnen die Mitschüler/innen als Orientierung für ihre Entscheidungen dienen. Hierbei sollen sie blind (mit geschlossenen Augen), in drei Arbeitsschritten über ihre Zufriedenheit mit der Beteiligung der Klasse, mit den Teamer/innen und ihrer eigenen Beteiligung abstimmen.

Die Vertiefung einzelner Themen ist nicht möglich.

Ergebnisse der Evaluation

Auf der beschriebenen Grundlage wurde die Evaluation durchgeführt. Zunächst wird die Auswertung der Schüler/innenbefragung und im Anschluss die Auswertung der Expertenbefragung vorgestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte ist eine Vergleichbarkeit der beiden Befragungen nur eingeschränkt möglich.

Auswertung der Schüler/innenbefragung

Im Rahmen der Unterrichtsreihe, die von Februar bis Juli 2003 stattgefunden hat, wurde das Ginko in der Zeit vom 10.03.03 bis zum 26.03.03 von 7 Klassen für die Einheit „Klarkommen... wie geht das?“

besucht. Es handelte sich um die Klassen der Jahrgänge 8 bis 10 unterschiedlicher Schulformen aus Mülheim an der Ruhr. Drei achte Klassen der Hauptschulen, eine achte Realschulklasse, zwei Gymnasialklassen (8. und 9. Schuljahr) und eine Klasse der Kollegschule nahmen teil. Am Ende der Einheit erhielten alle Schüler/innen einen Fragebogen mit der Bitte ihn auszufüllen.

Der Fragebogen bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil (Fragen 1 bis 12) konnte eine Einschätzung zu unterschiedlichen Fragen mit einer Benotung von 1 bis 6 abgegeben werden. Im zweiten Teil (Fragen 13 bis 16) konnten die Schüler zu vorgegebenen Themen ihre offenen Statements abgeben. Es wurden 152 Fragebögen von den Schüler/innen ausgefüllt. Die Fragen wurden von dem überwiegenden Teil der Schüler/innen beantwortet. (Zwischen 149 bis 152 Beantwortungen pro Frage bei 152 Teilnehmer/innen). Eine Ausnahme bildet hier die Frage zwei „Ich habe etwas über die Aufgaben der Beratungsstelle kennengelernt“. Hier wurde nur 132 mal eine Einschätzung abgegeben. Hintergrund hierfür war ein technischer Fehler. Die Fragebögen der Hauptschule Dümpten und der Kollegschule Lehnerstraße enthielten zwar die Frage, jedoch nachgetragen und die Frage beantwortet, andere haben diese Frage überlesen.

Zwei Klassen (Hauptschule Frühlingstraße und Gymnasium Heißen) erhielten die Fragebögen erst ca. eine Woche nach Beendigung der Einheit. Es ist nicht nachzuvollziehen, unter welchen Umständen diese Fragebögen ausgefüllt worden sind. Eine weitere Besonderheit stellt die Klasse 8 der Hauptschule Frühlingstraße dar. Diese Schulklasse hat als bislang einzige Klasse seit 1998 die Unterrichtsreihe auf eigenen Wunsch hin abgebrochen. Nach Aussage der Lehrerin war dies auf erhebliche Probleme in der Klassengemeinschaft zurückzuführen, die von wenigen Meinungsmachern dominiert war.

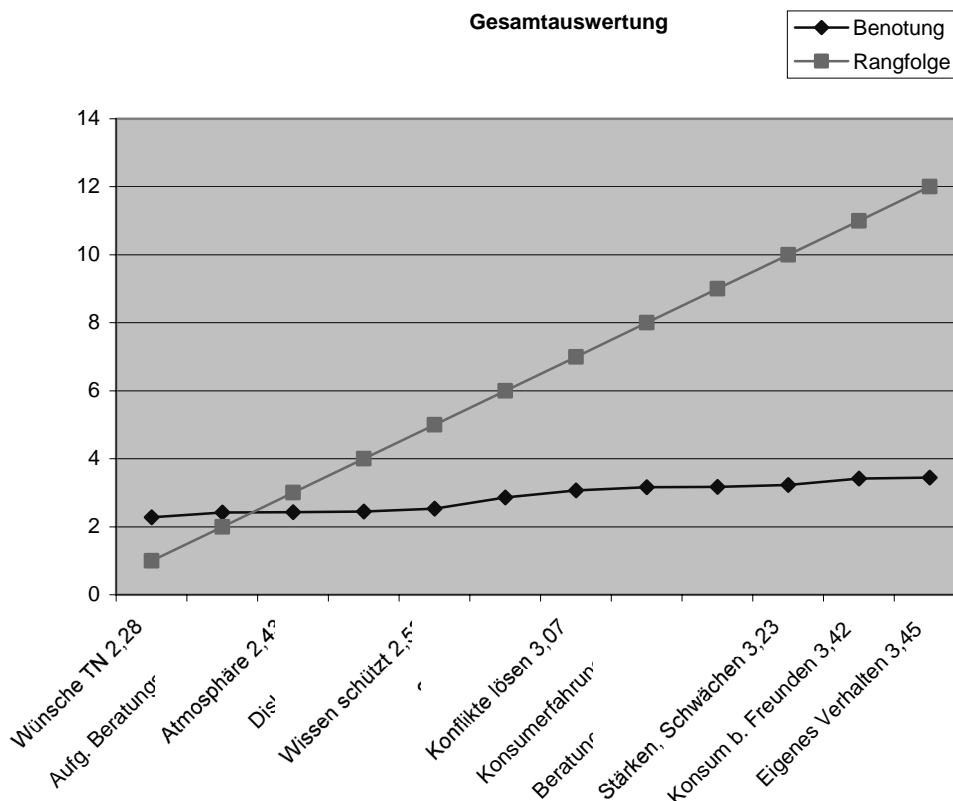
Die hier näher untersuchte Einheit „Klarkommen, wie geht das?“ orientierte sich am Interesse der Teilnehmer/innen, so dass bei gleichem Rahmen z.T. unterschiedliche Schwerpunkte gelegt wurden. Durch diese Prozessorientierung wurden einige Themen intensiver, einige Themen weniger intensiv oder gar nicht bearbeitet. Im Schülerfragebogen wurden somit Bereiche abgefragt, die u.U. in der Einheit nicht bearbeitet wurden. Dies schränkte die Vergleichbarkeit ein. Zum Teil fiel die Abgrenzung zum Gesamtprogramm „Check it!“ durch die Fragestellungen schwer, da sich durch die einzelnen Themenfelder immer wieder Bezüge zu anderen Komponenten oder zum Gesamtprogramm ergaben.

Die erzieherische Wirksamkeit hängt von der Berücksichtigung der sozialen und emotionalen Aspekte ab. Die Interessen, Bedürfnisse und Gefühle der Schüler/innen müssen angemessen berücksichtigt werden. Daher war es das Ziel der Schülerbefragung, Aufschluss darüber zu erhalten, ob eine schülerorientierte Arbeitsweise in der Unterrichtseinheit gelungen ist. Hierzu wurde die inhaltliche und emotionale Zufriedenheit der Schüler/innen abgefragt. Weitere Ziele waren die Kontrolle des Wissenstransfers und die Klärung der Frage, ob zwischen der Unterrichtseinheit und den Lebenswelten der Schüler/innen Bezüge hergestellt werden konnten.

Ergebnis der Befragung

Es konnten zu jedem der 12 verschiedenen Items Noten von 1 bis 6 vergeben werden. Die Noten orientierten sich an dem Benotungssystem der Schule (1= sehr gut, 2 = gut etc). Aus den abgegebenen Bewertungsbögen der einzelnen Klasse ist zu jedem Item eine Durchschnittsnote errechnet worden. Die sich hieraus ergebenden Bewertungsrangfolgen innerhalb der Klassen wurde in Beziehung zu einander gestellt und eine Durchschnittsrangordnung zwischen 1 und 12 errechnet. Hierdurch sollte eine differenzierte Betrachtungsweise zwischen Note und Rangfolge ermöglicht werden.

Aus der Gesamtauswertung der Durchschnittsnoten und der Rangfolge ergab sich folgendes Bild (Graphik 2):

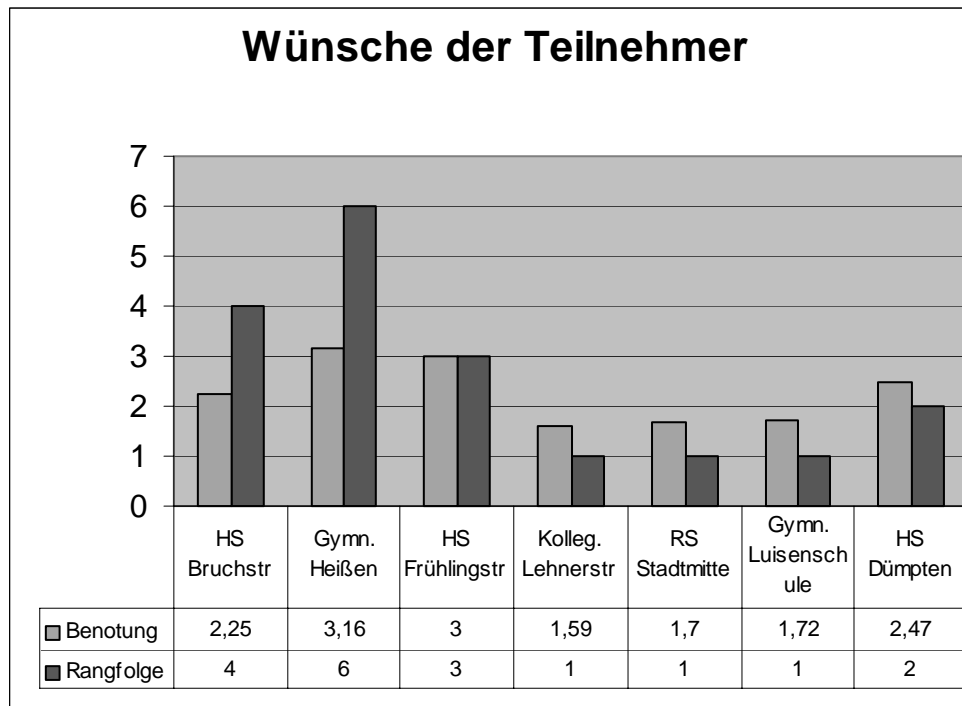


Aus der Graphik wird ersichtlich, dass sich die Bewertung der Schüler/innen in einem Benotungskorridor der Noten 2 bis 4 liegt und die Rangfolge somit nicht mit schlechten Noten einher geht. Die Graphik verdeutlicht, dass einige Ziele in Bezug auf diese Unterrichtseinheit, z.B. die Beteiligung der Schüler/innen an der Gestaltung der Unterrichtseinheit erreicht werden konnten.

Unterstützt wird diese Aussage durch die gute Benotung der Atmosphäre in der die Einheit stattgefunden hat (3. Rang) und die Einschätzung der Teilnehmer/innen an einer guten Diskussion über Suchtmittel und Rausch teilgenommen zu haben (Rang 4). Ebenfalls gelungen ist die Wissensvermittlung über die Aufgaben der Beratungsstelle (Rang 2). Ein weiteres Ziel, nämlich die Lebens-, und Erfahrungswelt der Teilnehmer/innen mit einzubinden scheint zunächst nur teilweise gelungen zu sein. Während die (sachlichen) Aufgaben der Beratungsstelle vermittelt werden konnten, sprechen die Benotungen im Mittelfeld, z.B. „über eigenes Konsumverhalten nachdenken“ (Rang 8), „Beratungsstelle aufsuchen“ (Rang 9) und die Bewertung der Frage 8 „über eigenes Konsumverhalten nachdenken“ (Rang 12) dafür, dass ein Zusammenhang zum eigenen Leben nur teilweise hergestellt werden konnte. Zunächst scheint dies dafür zu sprechen, dass diese Themen in der Lebenswelt der Jugendlichen keine oder nur eine geringe Beachtung finden. In der Auswertung der einzelnen Fragen werden wir intensiver auf diese Thematik eingehen. Da „Check it!“ im schulischem Rahmen stattfindet, kann davon ausgegangen werden, dass die Einheit von den Schüler/innen als Bestandteil des Unterrichts gesehen wird und von daher in den bekannten schulischen Arbeitszusammenhängen betrachtet wird. Fragen, die in Richtung Wissensvermittlung gingen, wurden mit einer relativ guten Note und Items, die das eigene Erleben ansprachen, wurden mit einer weniger guten Note bewertet. Herauszustellen ist, dass das Item „Eigenes Verhalten“ in der Rangfolge den letzten Platz (12) einnimmt, aber mit einer Durchschnittsnote von 3,45 nicht schlecht benotet ist.

Im Folgenden werden wir auf die Auswertung der Items in der hier genannten Rangfolge im Einzelnen eingehen.

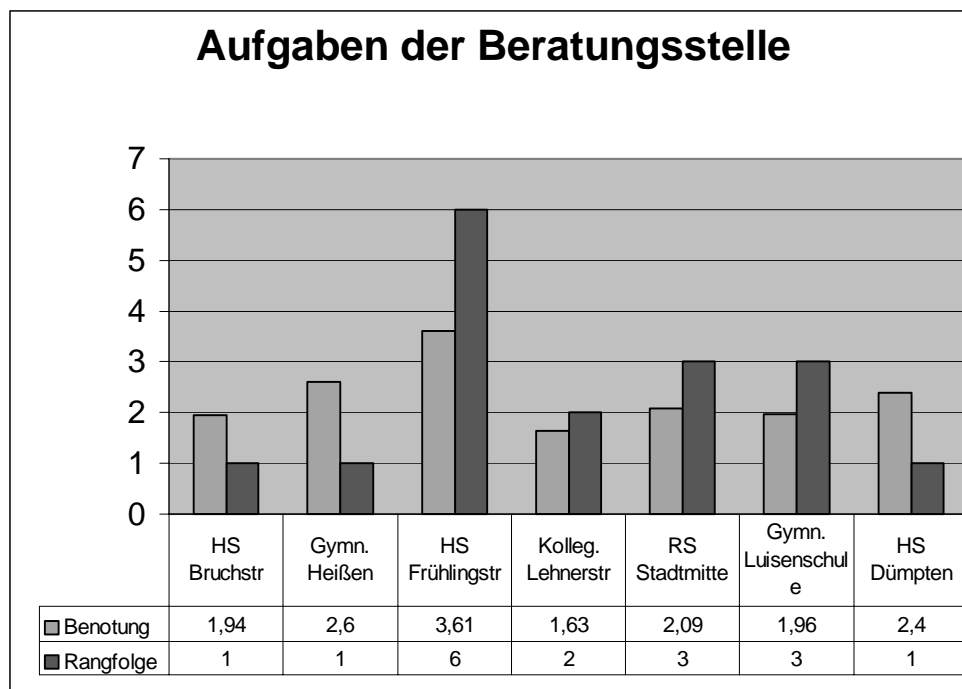
Graphik 3



Mit der Rangfolge 1 (Durchschnittsnote 2,28) aus der Gesamtauswertung der Graphik 2 wurde die Berücksichtigung der Wünsche und Interessen der Teilnehmer bewertet, die mit Item 9 (Die Mitarbeiter sind auf die Interessen und Wünsche der Schüler/innen eingegangen) erhoben wurden. Da für „Check it!“ die Berücksichtigung der Teilnehmerinteressen ein ganz wesentlicher Aspekt ist, spricht dies dafür, dass ein wichtiges Ziel der Unterrichtseinheit erreicht worden ist. Von drei Schulklassen (Realschule Stadtmitte, Gymnasium Luisenschule, Kollegschule Lehnerstraße) wurde diese Frage mit dem Rang 1 und einer Benotung zwischen 1,59 und 1,72 bewertet. Einmal mit Rang 2 mit einer Benotung von 2,47 (Hauptschule Dümpten), einmal mit Rang 3 und einer Bewertung von 3,00 (Hauptschule Frühlingsstraße), einmal mit Rang 4 und einer Benotung von 2,25 (Hauptschule Bruchstraße), und einmal mit Rang 6 und einer Benotung von 3,16 (Gymnasium Heißen). Auffallend ist, dass die beiden Klassen, die den Fragebogen später ausgefüllt haben (Hauptschule Frühlingsstraße, Gymnasium Heißen) durchgehend schlechtere Bewertungen abgaben als die übrigen Klassen. Während der Durchführung der Einheit mit diesen Klassen ergaben sich laut der Rückmeldung der Teamer/innen keine Hinweise auf Probleme oder einer negativen Einstellung der Unterrichtseinheit gegenüber (Ausnahme Hauptschule Frühlingsstraße). Wir gehen davon aus, dass, bedingt

durch die zeitliche Differenz, externe Faktoren (Einheit nicht mehr so präsent, Gruppendynamische Aspekte etc.) zu diesem Bewertungsverhalten beigetragen haben.

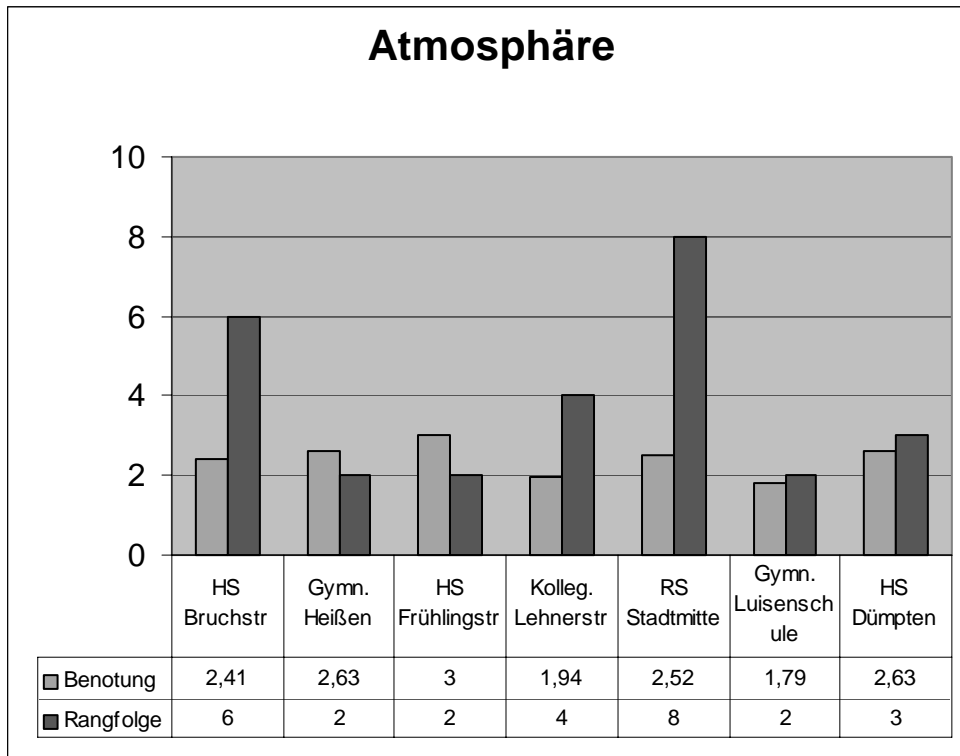
Graphik 4



Das Item 2 (Ich habe etwas über die Aufgaben der Beratungsstelle erfahren) wurde mit dem Rang 2 (2,42) in der Gesamtauswertung bewertet. Die Beantwortung des Items war recht einheitlich, lediglich die Hauptschule Frühlingstraße fällt etwas aus dem Rahmen. Die Bekanntmachung und Verdeutlichen der Arbeitsweise der Beratungsstelle als weiteres Ziel der Unterrichtseinheit konnte erreicht werden.

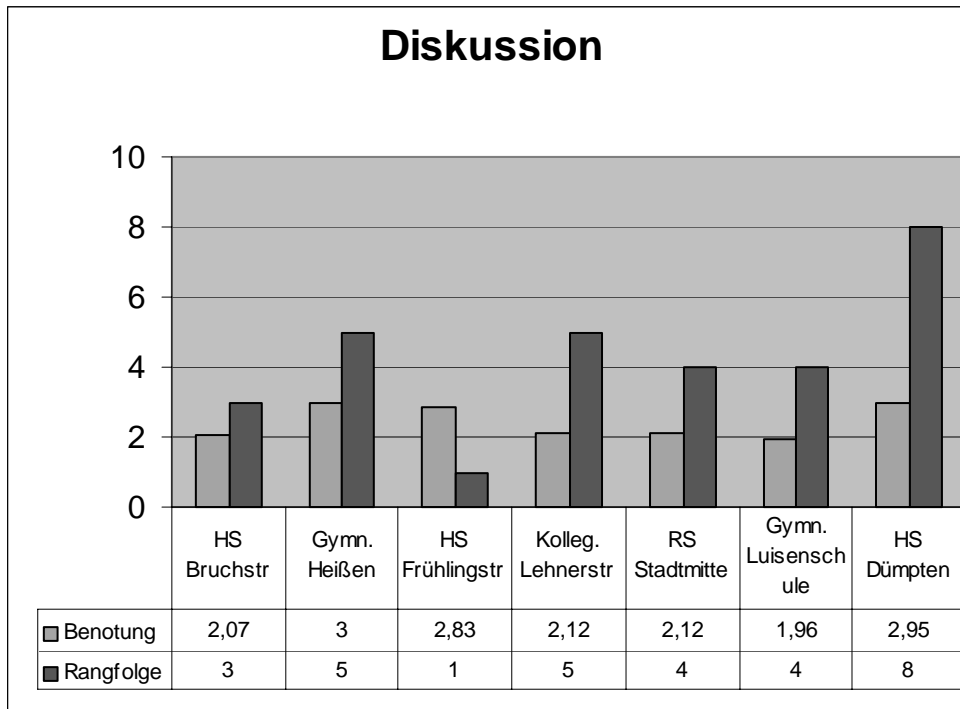
Es kann das Fazit gezogen werden, dass die diesbezügliche Wissensvermittlung gut gelungen ist und der Rahmen der Unterrichtseinheit den Schülern entgegen kommt.

Graphik 5



Mit Rang 3 (2,43) wurde das Item 1 (Die Einheit fand in einer angenehmen Atmosphäre statt) bewertet. Die Benotung ist einheitlich, auch die bereits angesprochenen Abweichungen der Hauptschule Frühlingstraße und des Gymnasiums Heißen sind nicht auffällig. Die einheitliche Bewertung spricht dafür, dass es dem Team gelungen ist, trotz unterschiedlicher Verläufe der Einheiten kontinuierlich eine Atmosphäre, in der sich die Schüler/innen eher wohlfühlten, sicherzustellen. Für den positiven Verlauf der Einheit ist dies eine Grundvoraussetzung, da die Atmosphäre als Indikator der Schülerorientierung gelten kann. Diese Einschätzung wird auch durch die gute Benotung in Item 9 (Die Mitarbeiter sind auf die Interessen und Wünsche der Schüler/innen eingegangen) bestätigt. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass diese Frage positiv bewertet würde, wenn die Wünsche und Interessen der Schüler/innen missachtet worden wären. Umgekehrt kann erwartet werden, dass eine weniger gute Benotung der Atmosphäre auch auf eine Missachtung der Interessen und Wünsche der Schüler/innen zurückzuführen werden kann.

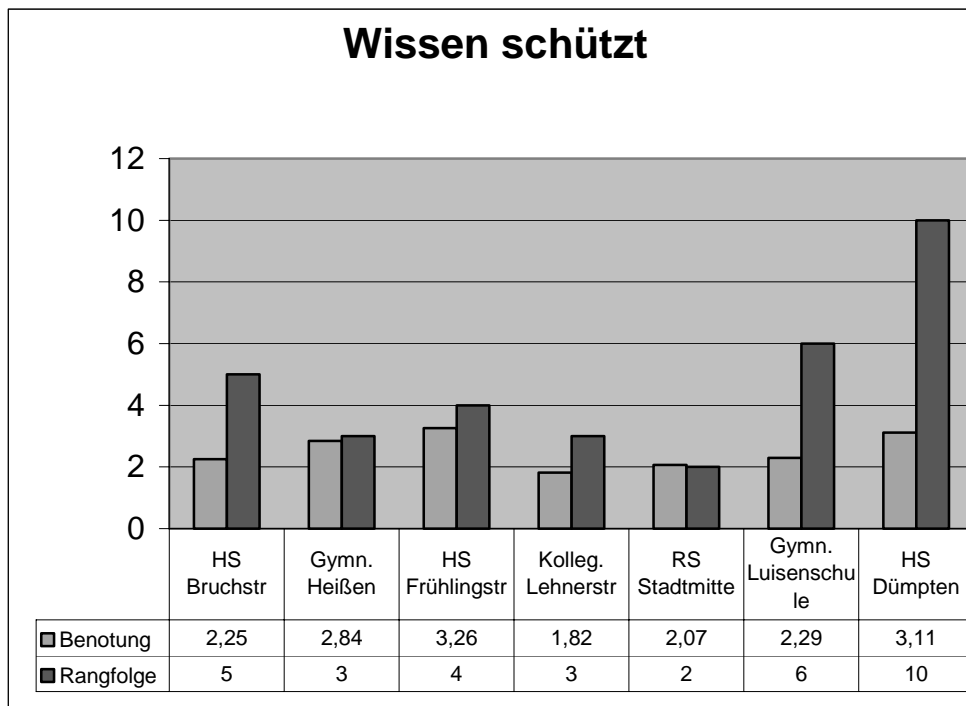
Graphik 6



Rang 4 (2,45) der Gesamtauswertung nimmt das Item 7 (Wir konnten gemeinsam über Rausch, Sucht und Vorbeugung diskutieren) ein. Diese Frage steht durch die inhaltliche Nähe im Zusammenhang zu Item 3 (Wir konnten über die Konsumerfahrungen in der Klasse diskutieren.). Es ist eine Diskrepanz in der Benotung dieser beiden Fragen zu erkennen. Bei der Frage drei (Rang 8, Gesamtnote 3,16) liegt eine schlechtere Benotung vor. Hier wurden die Themen vor einem persönlichem Hintergrund diskutiert.

Bei der Benotung des Items 7 liegen die Bewertungen dicht beieinander. Es ist gelungen, mit den Schüler/innen in eine Diskussion einzusteigen und eine aktive Beteiligung und Auseinandersetzungen zu erreichen. Im weiteren Verlauf der Auswertung wird verstärkt belegt, dass nicht über die eigenen Konsumerfahrungen, sondern eher abstrakt oder im Rahmen spannender „Drogengeschichten“ diskutiert wurde. Dies wird auch durch die Erfahrungen der Mitarbeiter/innen des ginko bestätigt. Es wurde z.B. über die Wirkungen unterschiedlicher Drogen, die Fragen: was ist Sucht, wie äußert sie sich, wie kann ich sie bei Anderen erkennen, gesprochen.

Graphik 7



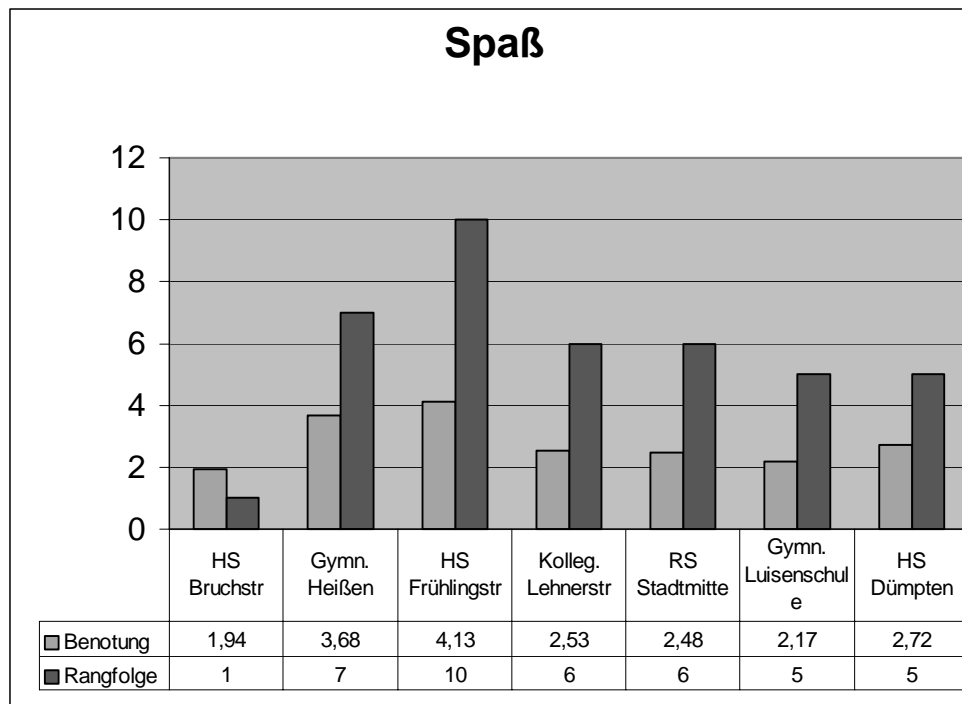
Mit dem Rang 5 (2,53) wurde das Item 10 (Je mehr ich über mein eigenes Konsumverhalten weiß, desto besser bin ich vor Sucht geschützt) bewertet. Wissen wird von den Schülern überwiegend als Schutzfaktor gesehen. Unterschiede lassen sich hier allerdings erkennen, z.B. bei der Hauptschule Dümpten, die sich mit der Benotungen 3,11 und dem Rang 10 von den übrigen Klassen abhebt.

Da das Benotungsniveau der Hauptschule Frühlingsstraße insgesamt höher ist als bei den anderen Schulklassen, stellt die Bewertung mit 3,26 keinen bedeutsamen Unterschied zu den anderen Klassen dar, zumal er mit der Rangfolge 4 sogar über dem Gesamtrang 5 liegt. Die Benotung dieser Frage löst Ambivalenzen aus. Auf der einen Seite ist auch die Wissensvermittlung wichtiger Bestandteil der Einheit, auf der anderen Seite kann in der modernen Suchtprävention allein das Wissen nicht als Schutzfaktor gesehen werden.

Da in der Frage gleichzeitig das eigene Konsumverhalten angesprochen wird, geht sie über die reine Wissensvermittlung hinaus und spricht die Reflexion der eigener Erfahrungen an. Das Spannungsfeld zwischen Wissen und eigener Erfahrungen kann im Rahmen der Unterrichtseinheit nicht isoliert bearbeitet

werden. Dies kann nur im Zusammenhang mit dem Gesamtkonzept von „Check it!“ und den Unterrichtseinheiten, die mehr auf das eigene Erleben ausgerichtet sind, geschehen. Bezogen auf die Unterrichtseinheit „Kennenlernen der Beratungsstelle“ steht nicht das eigene Erleben im Vordergrund, auch wenn der persönliche Bezug wichtig ist. Möglicherweise finden durch diese Frage Vermischungen statt, die eine klare Aussage erschweren.

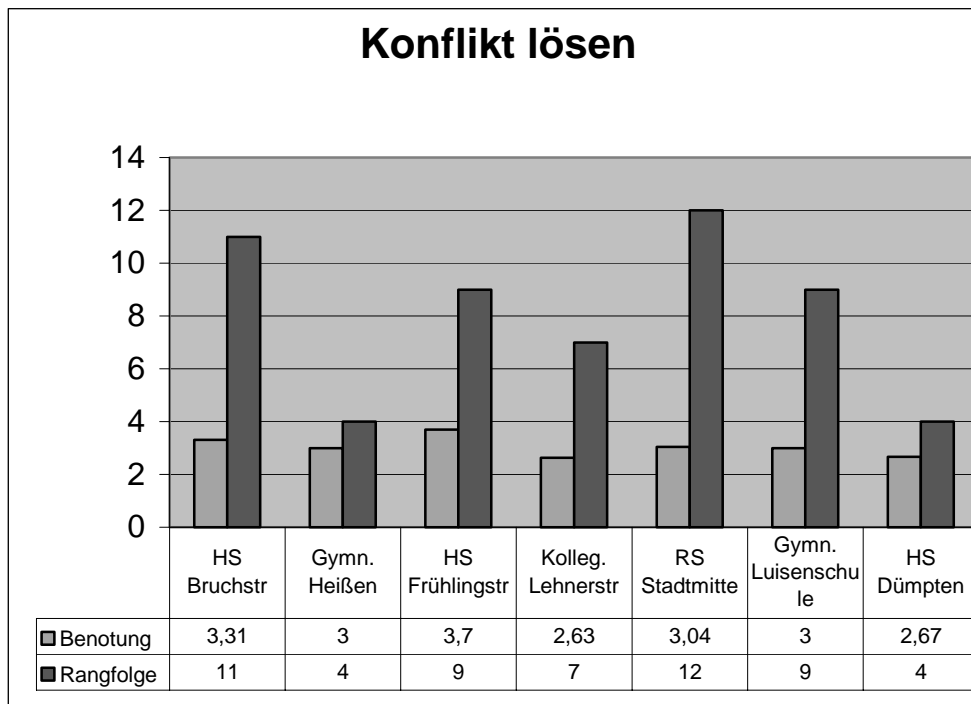
Graphik 8



Mit Rang 6 (2,86) wurde das Item 12 (Die Veranstaltung hat mir Spaß gemacht) bewertet.

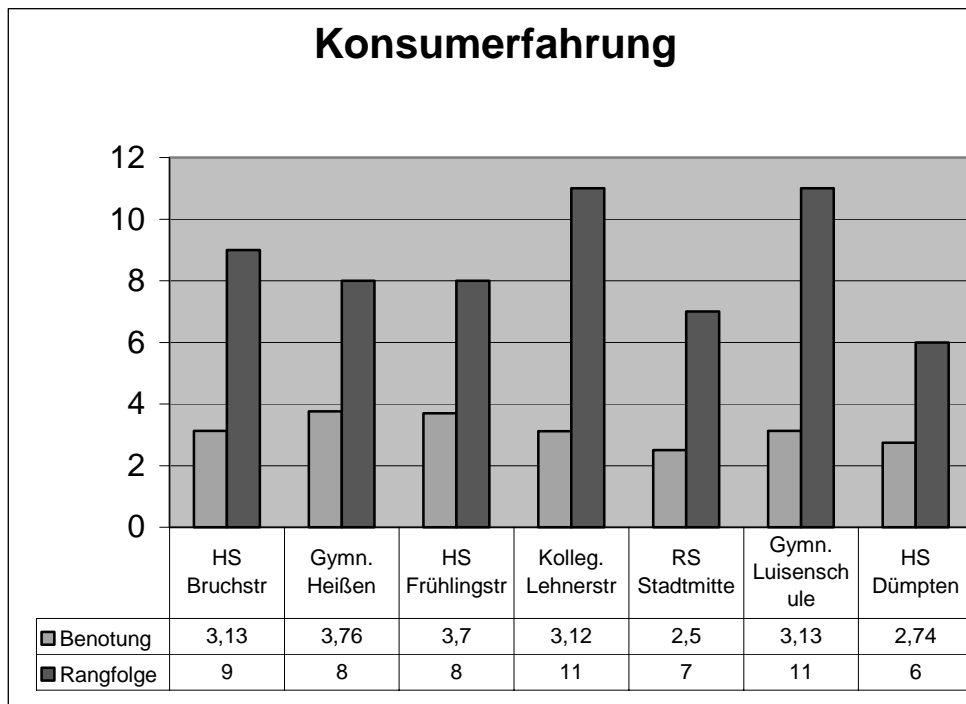
Die Unterrichtseinheit ist eine Schulveranstaltung, sie war also für alle Schüler/innen verpflichtend. Insofern spricht die relativ gute Benotung für die Lebendigkeit der Einheit. Besonders positiv wurde die Frage von der Hauptschule Bruchstraße bewertet, besonders kritisch von der Hauptschule Frühlingstrasse. Die bereits angesprochenen Schwierigkeiten der Schulklasse dokumentieren sich auch hier in der Rangfolge 10, während sich die Hauptschule Bruchstraße mit Rangfolge 1 deutlich abhebt. Die übrigen Klassen bewerteten diese Frage nahezu einheitlich.

Graphik 9



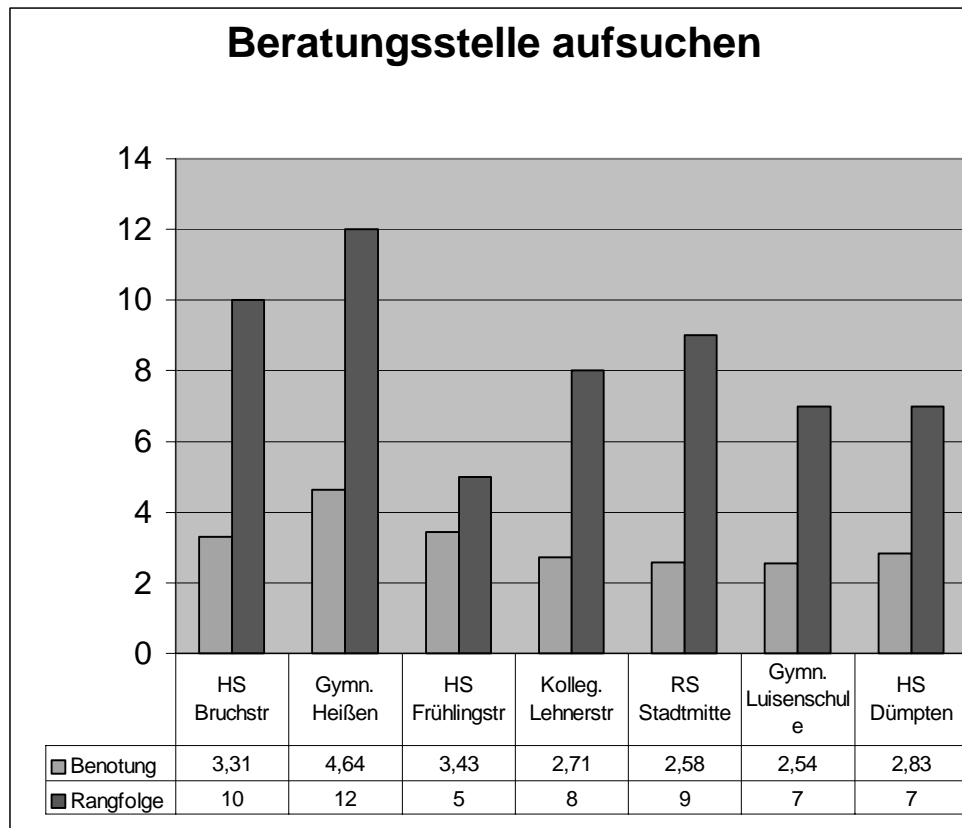
Mit Rang 7 (3,07) wurde das Item 6 (Konflikte kann ich immer alleine lösen) benotet. Die Formulierung dieser Aussage entspricht in keiner Weise dem Inhalt der Unterrichtsreihe, welcher auf Kooperation und sozialem Lernen basiert. Dieses Statement ist in gewisser Weise paradox und müsste negativ bewertet werden, wenn die sozialen Elemente zum Tragen kommen. Auch diese Statements sind im Gesamtzusammenhang mit „Check it!“ zu sehen, da das Thema dieser Unterrichtsreihe nicht Konfliktmanagement ist. Die Aussagen hierzu haben hier also nur begrenzte Aussagekraft, zumal es bei dieser Frage auch um das Selbstverständnis und die Selbstsicht ging, sowie persönliche Werte in Teilen angesprochen wurden. Die Benotungen waren relativ ähnlich jedoch ist eine klare Tendenz in der Rangfolge nicht zu erkennen. Auffällig ist die Diskrepanz zwischen der Hauptschule Dümpten und dem Gymnasium Heißen mit der Rangfolge 4 und der Realschule Stadtmitte mit der Rangfolge 12, die nicht weiter geklärt werden kann.

Graphik 10



Das Item 3 (Wir konnten über die Konsumerfahrungen in der Klasse diskutieren) wurde mit dem Rang 8 (3,16) bewertet. Die Benotung driftet nicht sehr auseinander, die Aussagen sind tendenziell gleich. Die Konsumerfahrungen konnten in der Klasse nur teilweise diskutiert werden. Dies steht nur scheinbar im Widerspruch zu der Aussage des Item 7 (Wir konnten über Rausch, Sucht und Vorbeugung diskutieren) (Rang 4). Die möglicherweise eigene Betroffenheit wurde nicht oder nur indirekt angesprochen und war nur am Rande Bestandteil der Einheit. Aufgrund des inhaltlichen und zeitlichen Rahmens der Einheit, stellt sich auch die Frage, ob eine Diskussion über eigenes Konsumverhalten in dieser Einheit überhaupt gewünscht, möglich oder sinnvoll ist. Das notwendige Vertrauen und die Verschwiegenheit kann im Rahmen dieser Einheit nur schwer entstehen. Es gibt aber Hinweise auf ein Interesse an einer stärkeren Berücksichtigung des eigenen Konsumverhaltens. Fragen nach „Erste Hilfsmaßnahmen“ nach übermäßigem Drogenkonsums oder bei dem Erleben eines „schlechten Trips“ (Kollegenschule) deuten ebenso in diese Richtung, wie die oben dargestellte positive Bewertung der Diskussion um Rausch (Rang 4).

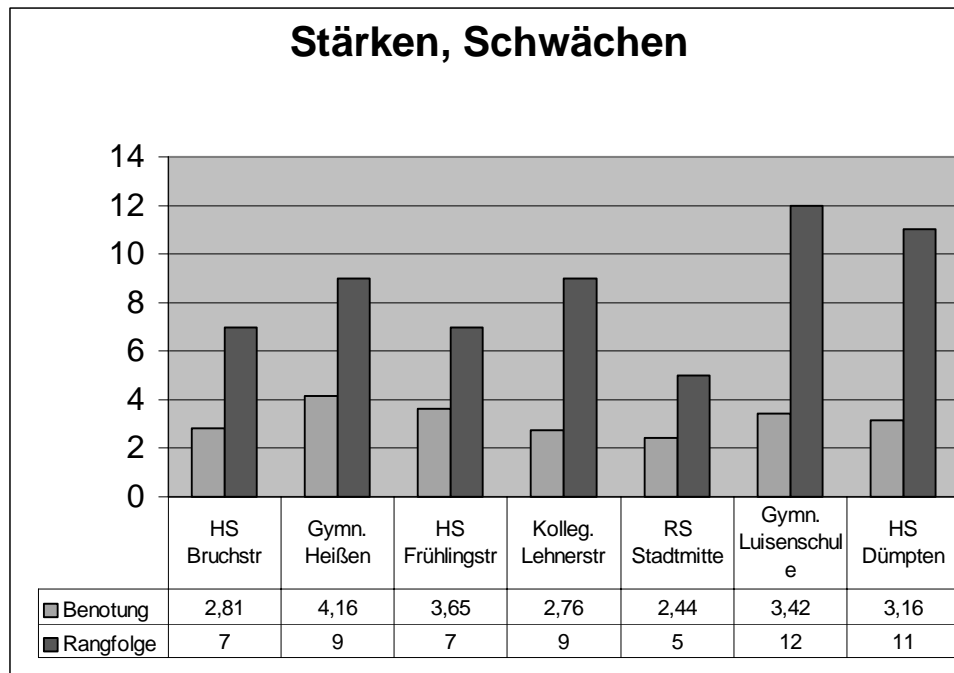
Graphik 11



Mit dem Rang 9 (3,17) wurde das Item 4 (Wenn ich Probleme hätte, könnte ich mir vorstellen eine Beratungsstelle aufzusuchen) bewertet. In der Bewertung ergibt sich ein nicht ganz einheitliches Bild, wobei das Gymnasium Heißen mit seiner Benotung von 4,64 auffällt. Bis auf diese Schüler/innen würden die übrigen eventuell eine Beratungsstelle aufsuchen. Im Kontext mit der Frage 2 (Rang 2) kann nicht darauf geschlossen werden, dass das Kennen der Aufgaben auch zur Inanspruchnahme der Beratungsstelle führt.

Es scheint, dass sich die eigenen Lebenswelten der Schüler/innen in der evaluierten Einheit nicht unbedingt wiederfindet, so dass die Jugendlichen nur geringe Bezüge zu ihrem eigenem Leben herstellen können. Da sie sich scheinbar nicht von diesem Problem betroffen fühlen, sehen sie keine Notwendigkeit, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Offen ist, wieso die Schüler/innen sich gut über die Aufgabe der Beratungsstelle informiert fühlen, sich einen Besuch nur eventuell vorstellen können.

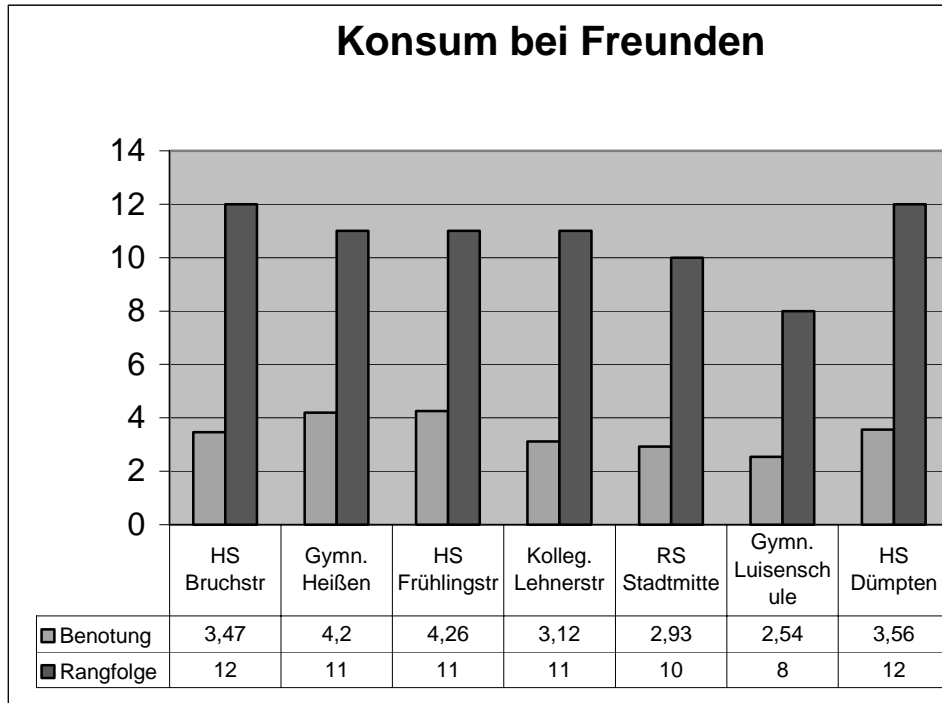
Graphik 12



Das Item 5 (Ich werde mehr über meine Stärken und Schwächen nachdenken) wurde mit dem Rang 10 (3,23) bewertet. Dieses Thema spielte im Rahmen einer kleineren Übung (s.12.4) bei allen Klassen eine Rolle, explizit bearbeitet wurde es bei der Kollegscheule und der Realschule Stadtmitte. Von diesen beiden Klassen wurden die positivsten Benotung hierzu abgegeben. Auffallend ist die Unterschiedlichkeit in der Rangfolge besonders bei der Realschule (Rang 5) und der Luisenschule (Rang 12), die nicht weiter interpretiert werden kann. Die Stärke der Unterrichtseinheit, die Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer/innen in den Mittelpunkt zu stellen, bringt gleichzeitig die Schwäche mit sich, dass die Themenschwerpunkte unterschiedlich bearbeitet werden und nur schwer vergleichbar sind.

Das es sich hierbei nicht um eine generelle Abwehr der Schüler/innen handelt und die Schüler/innen sich durchaus auf diese Thematik einlassen, zeigt die Benotung der Kollegscheule und der Realschule Stadtmitte.

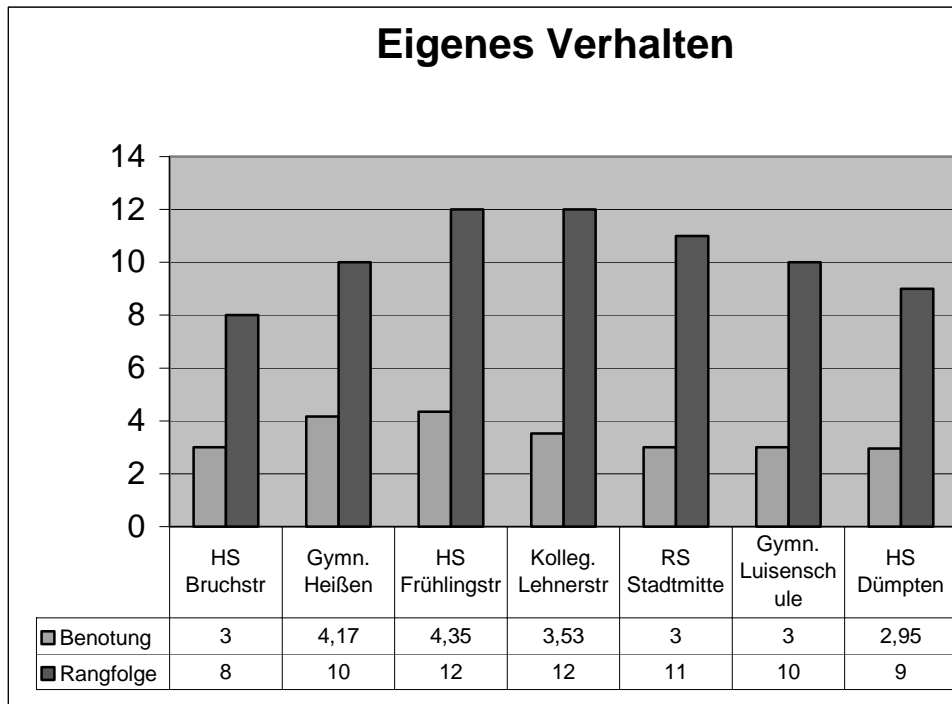
Graphik 13



Das Item 11 (Ich habe über den Konsum im Freundes- und/oder Bekanntenkreis nachgedacht) wurde mit dem Rang 11 (3,42) bewertet. Die Aussage der Schüler/innen ist eindeutig: In dieser Einheit hat der Konsum von Freunden oder Bekannten eine untergeordnete Rolle gespielt. Die bereits genannten Gründe treffen auch auf die Bewertung dieser Frage zu und müssen an dieser Stelle nicht wiederholt werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Konsum im Freundes- und Bekanntenkreis ist als Ziel der gesamten Unterrichtsreihe formuliert. Bei den offenen Fragestellungen, auf die wir im Anschluss eingehen werden, wird dies auch von den Schüler/innen thematisiert und bestätigt das gesetzte Ziel

Graphik 14



Mit dem Rang 12 (3,45) wurde die Frage 8 (Ich wurde angeregt, über mein eigenes Konsum und Konfliktverhalten nachzudenken) bewertet. An dieser Stelle machen die Schüler/innen einheitlich deutlich, dass es bei der Einheit nicht um Selbsterfahrung ging. Das eigene Konsum- und Konfliktverhalten spielte bei dieser Einheit kaum eine Rolle.

Die Thematisierung eigener Verhaltensweisen und Erfahrungen wurden in dieser Befragung tendenziell abgelehnt. Eine hier nicht abschließend zu klärende Frage wäre: woher kommt das?

Die Gründe hierfür können vielschichtig sein. Faktoren für diese Ablehnung können u.a. die Gruppensituation in der Klasse sein, die nicht dazu angetan ist eigene Erfahrungen preiszugeben oder dass in der Einheit die notwendigen Arbeitsgrundlagen fehlten.

Auswertung des offenen Frageteils

Die Möglichkeit der offenen Fragestellung wurde unterschiedlich genutzt. Zu der Frage 13 (Folgende Gedanken/Sichtweisen/Informationen waren neu für mich) gab es wenige Rückmeldungen. Vereinzelt wurde genannt: nichtstoffliche Süchte, ursprüngliche Verwendung der Drogen und „dass so viele Menschen abhängig sind“.

Diese wenigen Antworten überraschen aus zwei Gründen nicht. Der Informationsstand über Suchtmittel ist bei den Schülern hoch. Die Einheit war nicht nur auf Wissensvermittlung zum Thema „Suchtmittel“, sondern an den Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet. In der Vorstellung der Jugendlichen existieren möglicherweise spektakuläre „Drogengeschichten“, die sich in der Realität der Jugendberatungsstelle nicht wieder finden. Im Vordergrund steht das Alltagsverhalten und der Umgang mit legalen Suchtmitteln. In der Diskussion relativierten sich viele dieser Vorstellungen und das Alltägliche, eher Unspektakuläre und Bekannte bleibt.

Relativ viele Antworten gab es bei Item 14 (Besonders interessiert hat mich). Hier wurden positive Statements zu Informationen rund um Drogen, Sucht und Rauscherfahrungen und den Sichtweisen der Mitschüler/innen abgegeben. Es wurden viele einzelne Statements zu den individuellen Interessen in der gesamten Breite der Suchtthematik geäußert. Hieran zeigt sich das große Interesse der Schüler/innen an der Einheit.

Zu Item 15 (Das hätte ich gerne noch besprochen) wurden einige Statements formuliert, mit dem Wunsch mehr über eigene Erfahrung reden zu wollen. Andere bemängelten, dass dies in der Klasse nicht möglich sei. Dies unterstützt unsere Annahme, dass eigene Erfahrungen durchaus eine Rolle spielen, jedoch der Rahmen eine Auseinandersetzung eher behindert. Vereinzelt wurde der Wunsch geäußert, dass die Mitschüler/innen sich anders verhalten sollten. Der Wunsch alle noch offenen Fragen aus dem ersten Teil der Einheit (siehe 12.4) beantwortet zu bekommen wurde mehrfach benannt, sowie Wünsche zu einem breiten Spektrum der Thematik Sucht geäußert.

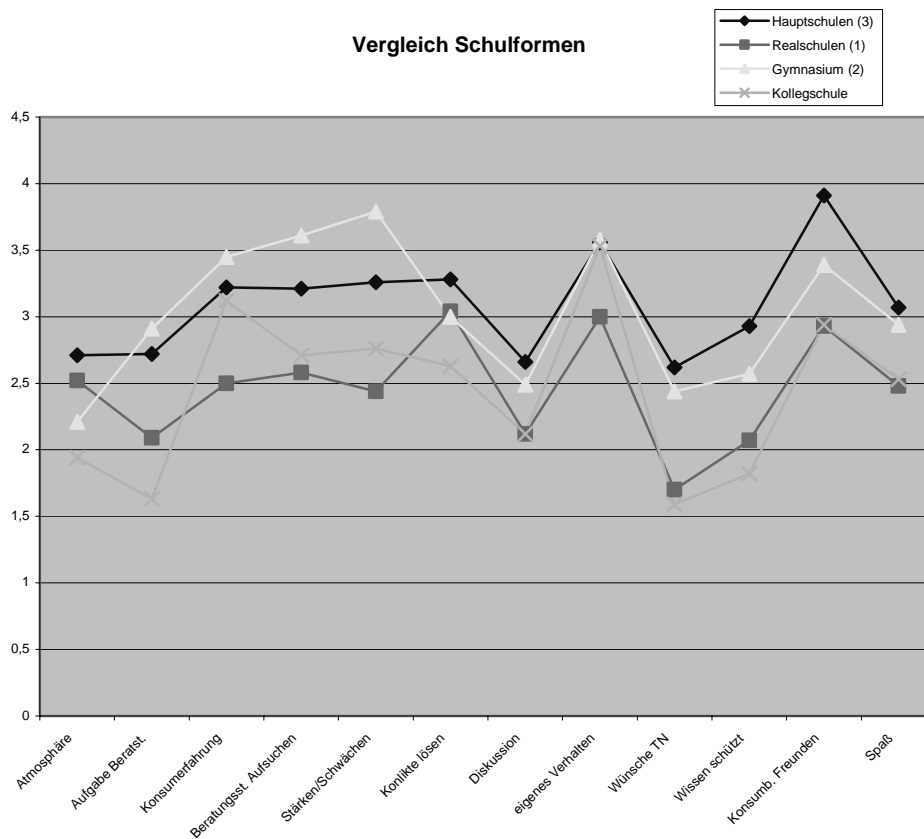
Bei den meisten Statements zu Punkt 16 (Das sollte nächstes Mal anders sein) wurde explizit „nichts“ geäußert, häufig mit dem Zusatz „war o.k.“. Die wenigen inhaltlichen Änderungswünsche bestätigten die Zufriedenheit der Schüler/innen mit der Unterrichtseinheit. Manchmal wurde der Wunsch nach besseren räumlichen Bedingungen und mehr Zeit formuliert. Ein verbessertes Verhalten der Mitschüler/innen wurde hier ebenso gewünscht. Einige wenige Nennungen bezogen sich auf den Wunsch, gerne Drogen in Augenschein zu nehmen.

Als Ergebnis der offenen Befragung ist festzustellen, dass sich hieraus keine Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung der Unterrichtseinheit ableiten lässt. Jedoch sollte nach Möglichkeiten einer Verbesserung der räumlichen Situation gesucht werden. Insgesamt ergaben sich aus der Beantwortung der offenen Fragen keine Widersprüche zu der skalierten Einschätzung. Die ganz überwiegend konstruktiven und sinnvollen Kritiken und Vorschläge zeigen, dass den Schüler/innen dieses Thema wichtig ist und sie bereit sind, sich auf den angebotenen Rahmen einzulassen.

Vergleich der Schulformen

Beim Vergleich der durchschnittlichen Benotung der die vier erfassten Schulformen ergab sich folgendes Bild:

Graphik 15



Die Benotungen bewegten sich in einer Spanne zwischen 1,5 bis knapp 4.

Mangelhafte Durchschnittsbenotungen kamen nicht vor.

Beim Vergleich der Schulformen ist die Tendenz deutlich zu erkennen. Auffällig ist, dass die Schüler/innen des Gymnasiums die Fragen zum eigenem Erleben (Konsumerfahrung, Stärken Schwächen, Beratungsstelle aufsuchen, eigenes Verhalten) schlechter als es die anderen Schulformen benoten. Möglicherweise ist der Grund auch in der Schulform des Gymnasiums, mit der Präferenz der Wissensvermittlung zu finden; das eigene Erleben findet hier möglicherweise keinen ausreichenden Platz. Anhand der Bewertungskurven wird dieses Auseinanderklaffen zwischen Wissensvermittlung und eigenem Erleben anschaulich dargestellt. Die Graphik zeigt weiter, dass es zwischen den Schüler/innen verschiedener Schulformen in der Tendenz kaum Unterschiede gibt. Die Ausschläge der Bewertungen der Kollegschule sind größer als bei den

anderen Schulen, dies spricht für eine differenziertere Auswertung, die möglicherweise mit der Tatsache des höheren Lebensalters und der damit verbundenen größeren Reflexionsfähigkeit zusammenhängen.

Auswertung der Expertenbefragung „Check it!“

Ziele der Expertenbefragung:

In der oben erfolgten Beschreibung der Unterrichtsreihe wird deutlich, dass Ziele auf strukturellen und inhaltlichen Ebenen verfolgt werden. Mit der Expertenbefragung sollen einige der formulierten Ziele aus Sicht und den Erfahrungen der Schulen überprüft werden.

Ziel der Befragung ist die Klärung der wesentlichen Ausgangshypothesen von „Check it!“. Dieses Angebot trägt zur kommunalen Vernetzung der suchtpräventiven Arbeit bei, regt schulinterne Vernetzungs- und Entwicklungsprozesse an und bietet den Schüler /innen u.a. Wissensvermittlung auf dem aktuellem Erfahrungshintergrund, Reflexionshilfen für das Treffen eigener Entscheidungen und wertebildende Aspekte an.

Aus unserer Sicht sind die Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung an den Mülheimer Schulen die Ansprechpartner/innen und Experten/innen zugleich. Sie stehen als Schlüsselpersonen im Kontakt mit der Schulleitung, dem übrigen Lehrpersonal und den Schüler/innen. Somit können sie weitgehend die strukturellen und inhaltlichen Entwicklungen gleichermaßen nachvollziehen.

Die durchgeführte Expertenbefragung hat sich deshalb zum Ende des Schuljahres 2003 an alle 21 Beratungslehrer und Beratungslehrerinnen für Suchtvorbeugung der Mülheimer Schulen der Sekundarstufen I und II gewendet.

- Der Rücklauf liegt mit 10 Fragebögen bei 47,62 %, wobei keine Maßnahmen zur Erhöhung des Rücklaufs (Erinnerungsschreiben,

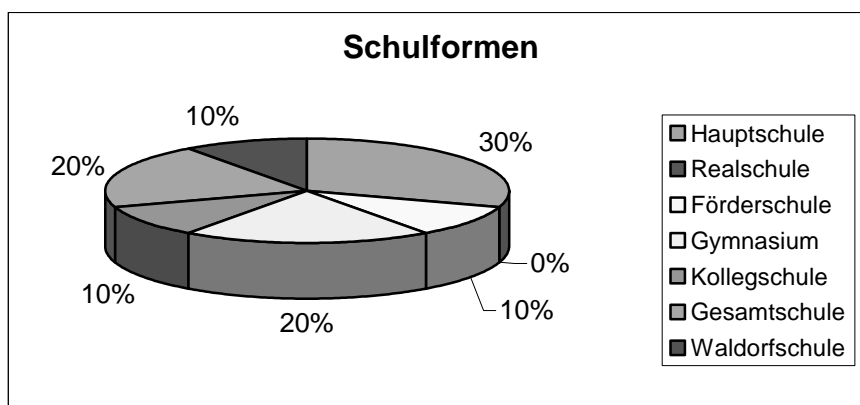
Erinnerungstelefonate) durchgeführt worden sind. Zur Vereinfachung des Rücklaufs ist ein frankierter Rückumschlag beigelegt worden.

- Insgesamt gibt es in Mülheim 4 Hauptschulen, 3 Realschulen, 3 Gesamtschulen, 5 Gymnasien, 2 Kollegschulen, 3 Förderschulen und die Waldorfschule. Seit dem es „Check it!“ gibt, haben Klassen aus 18 der insgesamt 21 Schulen teilgenommen.
- Die Befragung ist anonym durchgeführt worden.
- Ein Lehrer bedauert das fehlende Interesse im Kollegium, lässt aber einen Großteil der Fragen mangels eigener Erfahrungen unbeantwortet, was zu unterschiedlichen absoluten Zahlen führt.
- Die prozentualen Angaben beziehen sich immer auf die zu den jeweiligen Items abgegeben Bewertungen.

männlich 40 % des Rücklaufs
 weiblich 60 % des Rücklaufs

Die geschlechtsbezogene Verteilung des Rücklaufs entspricht der Verteilung aller Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung in Mülheim.

Graphik 16

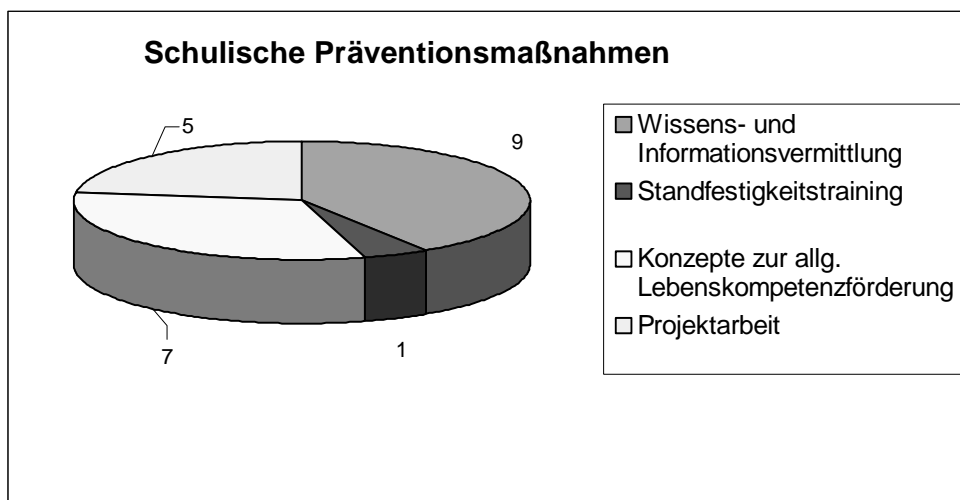


Die obige Graphik dokumentiert die Beteiligung verteilt auf die Schulformen bei der durchgeführten Befragung. Demnach fließen die Bewertungen durch die

Hauptschulen vermehrt in die Auswertung ein. Der Rücklauf der Fragebögen von den Hauptschulen war mit 75% relativ hoch so dass sie auf die Schulformen verteilt einen Anteil von 30% ausmachen, während die Realschulen sich nicht an der Befragung beteiligten und entsprechend nicht einfließen. Ansonsten waren alle Schulformen vertreten, auch die nicht explizit im Fragebogen aufgeführte Waldorfschule.

1. Welche Methoden und Konzepte suchtpreventiver Maßnahmen werden Ihrer Einschätzung nach an Ihrer Schule von Ihnen und Ihren Kollegen überwiegend eingesetzt?

Graphik 17



In diesem Item wurden unterschiedliche Methoden der schulischen Suchtprävention abgefragt. Die Wissens- und Informationsvermittlung wurde von neun der zehn Lehrer/innen als überwiegend eingesetzte Methode benannt. Konzepte zur allgemeinen Lebenskompetenzförderung wurden von sieben Lehrer/innen, von fünf Lehrkräften wurde Projektarbeit und von einer einzelnen Lehrkraft Standfestigkeitstrainings benannt. Bis auf die Angaben zu den Konzepten zur allgemeinen Lebenskompetenzförderung sind die Zahlen wenig überraschend und geben den oben genannten Tenor zu schulischen Maßnahmen wieder. Nach bisherigen Rückmeldungen und Erfahrungen mit Schulen erstaunen die Angaben zur Lebenskompetenzförderung, da zumindest die in der Literatur so benannten Konzepte kaum bekannt sind bzw. selten durchgeführt werden. Eine zu

überprüfende Hypothese hierzu wäre, dass unter dem Begriff „Konzepte zur allgemeinen Lebenskompetenzförderung“ allgemeine erziehungsrelevante schulische Maßnahmen subsummiert worden sind.

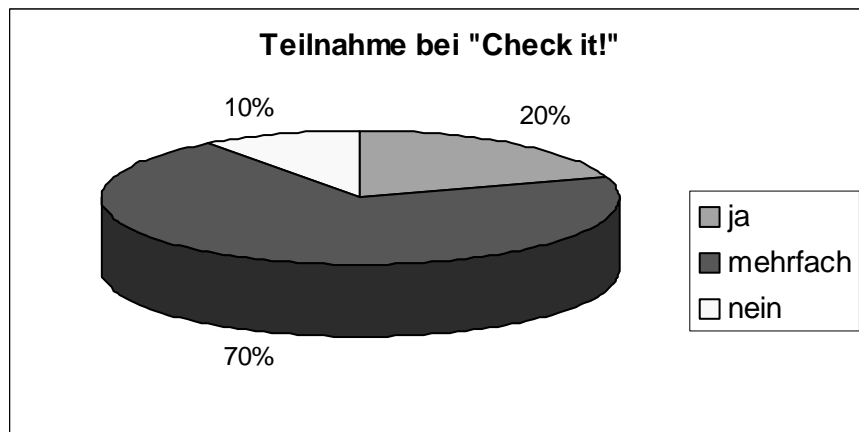
Diese Inhalte sind folglich nicht mit den in der Literatur unter den Konzepten zur allgemeinen Lebenskompetenzförderung benannten Inhalten identisch.

2. Ist Ihnen „Check it!“, die Unterrichtsreihe zur Suchtvorbeugung bekannt?

Die Unterrichtsreihe ist zu 100% bei den zentralen Ansprechpartner/innen der Mülheimer Schulen bekannt. Während der Entwicklung und der ersten Erfahrungen seit 1998 mit dieser Unterrichtsreihe hat offensichtlich eine schulspezifische Kommunikation in Mülheim an der Ruhr stattgefunden, die für den hohen Bekanntheitsgrad der Unterrichtsreihe gesorgt hat.

3. Hat bereits eine Klasse Ihrer Schule an „Check it!“ teilgenommen?

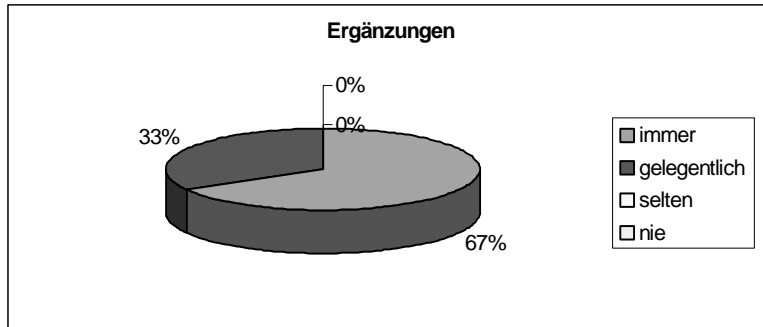
Graphik 18



Von den rückgemeldeten Schulen haben 70 % mehrmals teilgenommen, bei 20 % der Schulen hat eine Klasse teilgenommen, während eine Schule bislang nicht teilgenommen hat. Dies deutet darauf hin, dass auch die praktischen Erfahrungen mit „Check it!“ überwiegend positiv bewertet wurden.

4. Die Unterrichtsreihe ist durch fachspezifische Unterrichtseinheiten an unserer Schule ergänzt worden.

Graphik 19



Bei 66,6% der teilnehmenden Schulklassen sind die Angebote immer durch weitergehende schuleigene Präventionsmaßnahmen unterstützt worden.

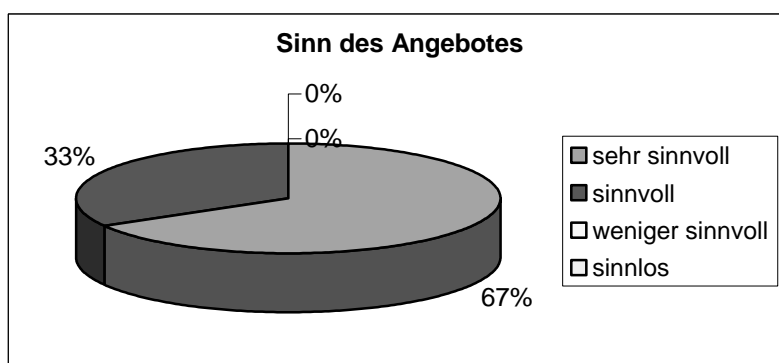
Bei 33,3% sind zumindest gelegentlich weitere Maßnahmen erfolgt,

Nicht benannt wurde, dass eine fachspezifische Ergänzung nie (0%) oder selten (0%) stattgefunden hat.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass „Check it!“ auch Katalysatorenwirkung hat und zusätzliche schulische Potentiale besser genutzt werden. Zu klären wäre, in wiefern dies die innerschulische Kooperation oder fachübergreifende Arbeit verbessert.

5. Wie sinnvoll ist „Check it!“ als Ergänzung der schulischen Suchtvorbeugung?

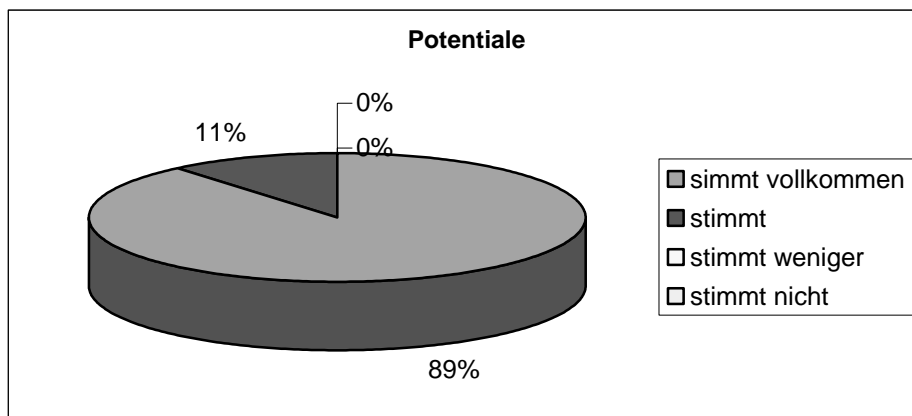
Graphik 20



66,6% der Beratungslehrer/innen in Mülheim erachten es als sehr sinnvolle und 33,3% als sinnvolle Ergänzung der schulischen Suchtvorbeugung. Keiner der Befragten hielt „Check it!“ für weniger sinnvoll oder sinnlos. Insgesamt wird „Check it!“ als ein überaus sinnvolles Angebot für Mülheim erachtet.

6. Alle Schulklassen sollten die Möglichkeit zur Teilnahme an „Check it!“ haben.

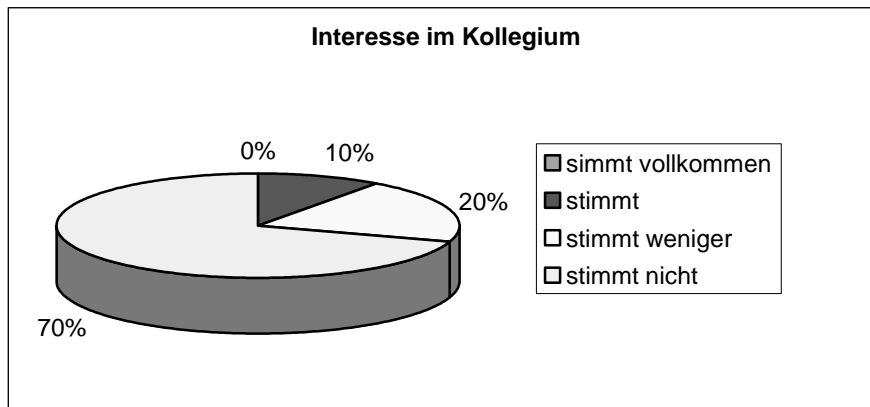
Graphik 21



Dieser Einschätzung stimmen 89% vollkommen zu, während die übrigen 11% dieser Aussage zustimmen. Es gab keine Einschätzungen die diesem Item weniger oder gar nicht zustimmten. Dies ist eine eindrucksvolle Zustimmung der Expert/innen zu dieser Unterrichtsreihe. Nach Einschätzung der Experten sollte die Unterrichtsreihe „Check it“ flächendeckend an allen Mülheimer Schulen angeboten werden.

7. In unserem Kollegium gibt es kein Interesse an der Unterrichtsreihe.

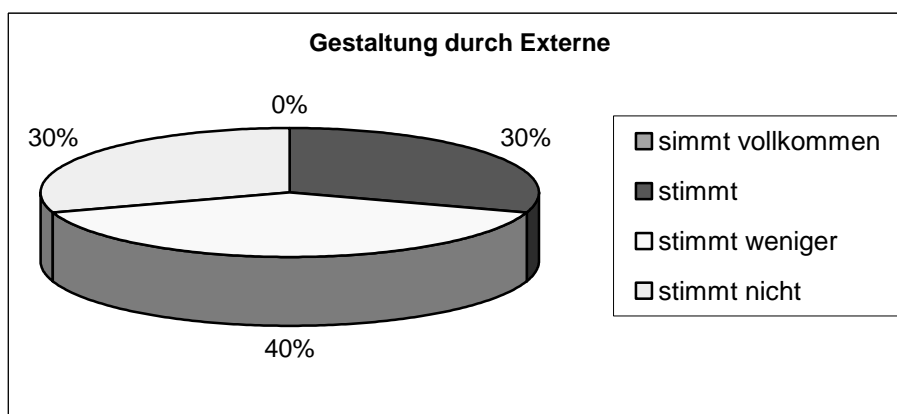
Graphik 22



Als Item zur Kontrolle eingebracht, bedeutet die Auswertung im Umkehrschluss, dass in 90% der Kollegien (70% stimmt nicht, 20% stimmt weniger) Interesse an der Unterrichtsreihe vorhanden ist. Diese Antworten zeigen auch, dass „Check it!“ nicht nur bei den zentralen Ansprechpartner/innen bekannt ist, sondern auch in den Querschnitt der Kollegien hineinwirkt.

8. Die Unterrichtsreihe sollte nur von externen Fachleuten gestaltet werden.

Graphik 23



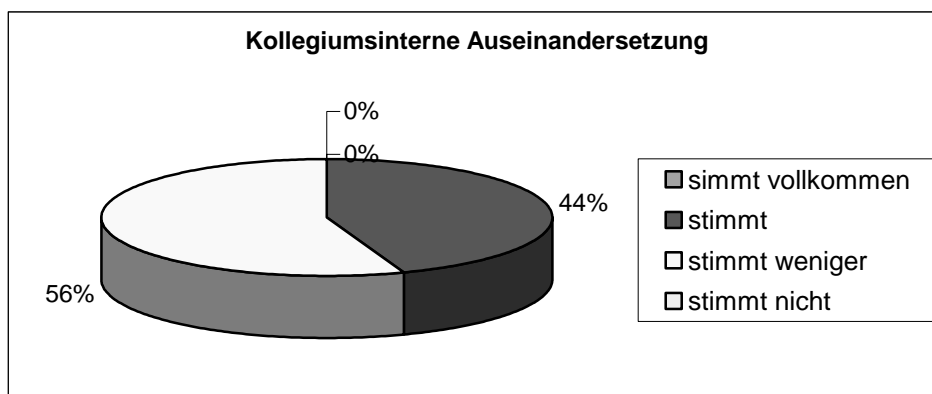
Während 30 % der Befragten die Durchführung lieber ganz in den Händen externer Fachleute sehen würde, haben 70 % der Befragten durch Umkehrschluss (30% stimmt nicht, 40% stimmt weniger) die Meinung, dass die Schule aktiv an der Gestaltung dieser Reihe mitwirken sollte. Nicht geäußert wurde die

Einschätzung, dass ausschließlich Externe die Unterrichtsreihe durchführen sollten (stimmt vollkommen, 0%).

Die Frage nach der Gestaltung ausschließlich durch externe Fachleute wird nicht eindeutig beantwortet. Im Kontext mit dem Wirksamkeitsvergleich zu innerschulischer Angeboten (s. Item 11) ist anzumerken, dass bei den Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung die Ansicht vorhanden ist, die Suchtprävention sei besser bei schulexternen Anbietern aufgehoben.

9. Die Unterrichtsreihe belebt die kollegiumsinterne Auseinandersetzung mit der Thematik „Suchtvorbeugung“.

Graphik 24

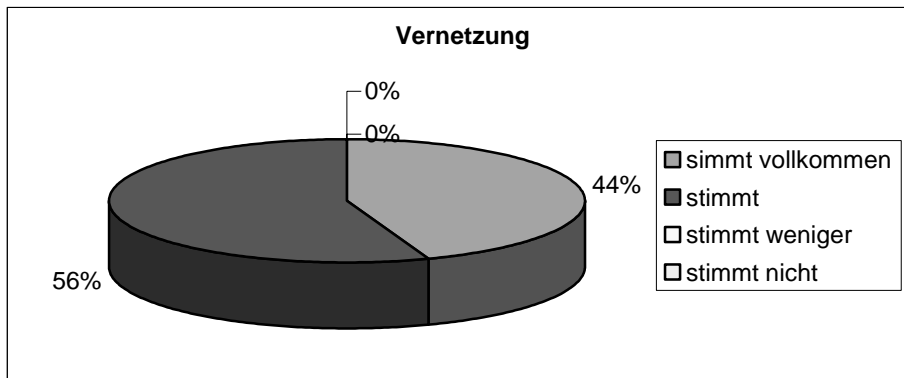


44,4 % der Befragten stimmten dem Statement zu, dass „Check it!“ eine kollegiumsinterne Auseinandersetzung mit der Thematik anregt, 55 % stimmten diesem Statement weniger zu. Keine Nennungen gab es für die Einschätzungen „stimmt vollkommen“ und „stimmt nicht“.

Dies ist ein Indiz dafür, dass Informations- und Auseinandersetzungsprozesse über den/die Beratungslehrer/in hinaus in den Kollegien zumindest angeregt werden konnten, diese aber keine besonderen schulischen Bedeutungen erlangten. Es gibt weder vollkommene Zustimmung, noch vollkommene Ablehnung der Aussage.

10. „Check it!“ trägt zur Vernetzung mit externen Kooperationspartnern bei.

Graphik 25

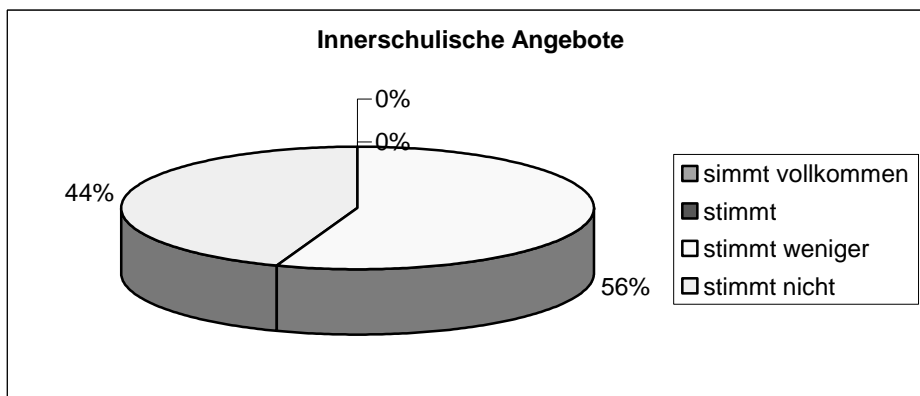


Alle Befragten bestätigen das Vorhandensein von Vernetzungseffekten, 44% bestätigen dies mit „stimmt vollkommen“ und 56% der Befragten bestätigten mit „stimmt“. Keine Nennung gab für „stimmt weniger“ und „stimmt nicht“.

Eines der wesentliche Ziele dieses Angebotes, die Einbindung in die kommunale Vernetzung, wird aus Sicht der Beratungslehrer/innen absolut erreicht.

11. Von innerschulischen Angeboten zur Prävention profitieren die Schüler/innen mehr als von „Check it!“

Graphik 26



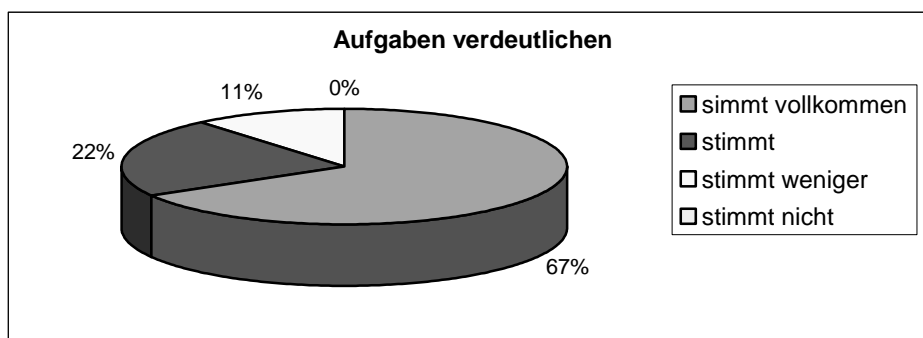
Die Aussage, dass Schüler/innen von innerschulischen Angeboten mehr profitieren als von „Check it!“ wird von allen Befragten verneint.

55% bestätigten, dass diese Aussage weniger und 44 % bestätigten, dass sie nicht stimmt. Keiner der Befragten bestätigte, dass die Schüler/innen von innerschulischen Angeboten mehr profitieren.

Ein sehr klares Votum gaben die Befragten dazu ab, dass durch dieses Kooperationsangebot die Schüler/innen mehr profitieren, als von innerschulischen Angeboten. Allerdings lässt dies nicht den generellen Rückschluss zu, von externer Angeboten profitierten Schüler/innen mehr, sondern dass der wesentliche Effekt in der Kombination schulischer und außerschulischer Angebote liegt, was durch die eher ablehnende Haltung bei dem Statement zur ausschließlichen Durchführung durch externe Partner (Item 8) deutlich wird. Zumindest in Teilen ist allerdings nicht auszuschließen, dass zumindest „Check it!“ als wirksamer eingestuft wird. Da die befragten Experten entsprechend sensibilisiert und informiert sein dürften, spiegeln sie an dieser Stelle nicht unbedingt die Meinung des gesamten Lehrpersonals wieder. Interessant wäre zu erfahren, welche Meinungen und Einstellungen in Bezug auf die Verortung suchtpräventiver Maßnahmen vorhanden sind.

12. „Check it!“ hilft meine Aufgabe als Beratungslehrer/in sowohl den Schüler/innen als auch den Kolleg/innen gegenüber zu verdeutlichen.

Graphik 27



Ein weiteres Ziel der Unterrichtsreihe ist die Verdeutlichung der Aufgaben und Möglichkeiten der Beratungslehrer/innen sowohl den Schüler/innen, als auch den Kollegen /innen in der Schule gegenüber, um einen besseren Informationsfluss und bessere Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten an der Schule gewährleisten zu können. 66,6 % stimmen dem vollkommen zu, 22% stimmen zu und nur 11% geben an, dass sie nur weniger zustimmen.

Für die Beratungslehrer/innen ist „Check it!“ demnach ein gutes und wirksames Instrument, um einen Teil ihrer Aufgabenfelder transparenter zu machen und zu

verdeutlichen. Der Suchtprävention wird hierdurch mehr Aufmerksamkeit und Bedeutung an der Schule verschafft.

Eine gewisse Unklarheit wird in Kontext mit Item 9, (Belebung der kollegiumsinternen Auseinandersetzungen) deutlich, da dort nicht so klar eine Auseinandersetzung im Kollegium bestätigt werden kann. Zu prüfen wäre, ob sich diese Verdeutlichung mehr auf die Schüler/innen bezieht oder ob entsprechende Gespräche mit den Kolleg/innen eher im engen persönlichen Kontakt als im Gesamtkollegium stattfinden und entsprechend besser gelingen.

13. Was bewirkt „Check It!“ Ihrer Meinung nach bei den Schüler/innen

Da Mehrfachnennungen möglich waren, wurde jedes Statement einzeln ausgewertet und in Beziehung zu der möglichen Zahl von Antworten gesetzt. Demnach rangiert die Wissenserweiterung bei Schüler/innen mit 77% aller möglichen Stimmen gleichauf mit einer gestiegenen Sensibilität für die Thematik im Freundes- und Familienkreis (ebenfalls 77%). 66% der Experten/innen urteilen, dass die Schüler/innen nach der Unterrichtsreihe einen bewussteren Umgang mit Suchtmitteln haben; 33% haben einen Konsumaufschub oder späteren Beginn bei den Schüler/innen attestiert.

Von großer Bedeutung ist die Einschätzung von 66% der Lehrer/innen, dass die Reihe bei den Schüler/innen das Holen und Annehmen von Hilfsangeboten erleichtert, was in Krisensituationen existentielle Bedeutung für Jugendliche haben kann.

Neben strukturellen Aspekten, die bei diesem Kooperationsansatz im Vordergrund stehen, ist aber von Bedeutung, wie die Lehrer/innen die Effekte der Reihe auf die Schülerinnen einschätzen. Interessant ist, dass diese umfangreiche Reihe, die im Regelfall durch weitere schulische Maßnahmen ergänzt wird, nicht die häufig befürchteten Effekte der Abnutzung durch thematische Überfrachtung aufweist. Keine/r der befragten Lehrer/innen äußert die Einschätzung, dass „Check it!“ das Interesse an der Auseinandersetzung mit der Thematik senkt.

Als einzelne Anmerkung auf dem Expertenfragebogen vermerkt wird, dass es in Einzelfällen zu Neugierde-Effekten bei Schüler/innen kommen kann. Ebenso

wurde angemerkt, dass es im Rahmen der Reihe in Einzelfällen zu Verhaltensänderungen und Konsumaufgabe kommen würde. Diese Angaben sind auch unter dem Aspekt zu sehen, dass die überwiegende Zahl der befragten Lehrer/innen mehrfach an „Check it!“ teilgenommen haben und längere Erfahrungs- und Beobachtungszeiträume zur Verfügung standen.

Auswirkungen für „Check it!“

Auch wenn es nur möglich war eine Einheit dieser Reihe zu evaluieren, zeigt sich, dass es überwiegend gelingt, die Schüler/innen zu erreichen und auf ihre Themen und Wünsche adäquat einzugehen.

„Die Beachtung der erzieherischen Komponente im Unterricht bedeutet, sowohl die sozialen als auch die emotionalen Aspekte des Lernens mit zu berücksichtigen und so schülerorientiert zu lehren. Missachtet ein Unterricht die Interessen, Bedürfnisse und Gefühle der Schüler, so fehlt ihm die erzieherische Wirksamkeit.“⁴ Eine wesentliche Voraussetzung für eine wirksame Intervention konnte so erreicht werden.

Die Kritik der Schüler/innen bezieht sich in erster Linie auf den äußeren Rahmen, insbesondere auf die räumliche Ausstattung. Wünschenswert wären hier entsprechende Veränderungen.

An mehreren Stellen haben wir die Diskrepanz zwischen Wissensvermittlung und der zu verbessernden Verbindung zum eigenen Erleben angesprochen. Auch wenn die Einheit zunächst die Vermittlung der Aufgaben der Beratungsstelle ginko zum Ziel hat, sind auch die Arbeit mit eigenen Anteilen (z.B. Stärken und Schwächen) Bestandteil der Einheit. Insofern ist es wichtig diesen Aspekt nicht aus den Augen zu verlieren und bei den der Weiterentwicklung entsprechend zu berücksichtigen.

Eine enge Kooperation und eine verstärkte Vernetzung mit dem Partner Schule ist unabdingbar. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse sollte „Check it!“ für mehr soziales Lernen im schulischen Alltag werben und gemeinsam mit der Schule nach Möglichkeiten suchen, für Jugendliche Erlebnisräume zu schaffen, in denen

⁴ Mauermann in Theorie und Praxis pädagogischer Suchtprävention in Schule und Jugendarbeit, S. 71

die Schüler/innen einen besseren Zugang zu ihren eigenen Gefühlen und Erlebniswelten finden können.

Bei der Weiterentwicklung der Unterrichtsreihe sollte speziell die Entwicklung und Einübung von Handlungskompetenzen bei Jugendlichen verstärkt berücksichtigt werden.

Als Vorschlag zur praktischen Umsetzung möglicher Verbesserungen wäre zu prüfen, ob die hier evaluierte Einheit in zwei inhaltlich und räumlich verschiedene Elemente geteilt werden könnte.

Die erste kürzere Einheit könnte demnach mit den Schwerpunkten Kennen lernen einer Beratungsstelle und Wissensvermittlung in den Räumen der Beratungsstelle durchgeführt werden, während eine längere Sequenz zur Einübung von Handlungskompetenzen in den Räumen der Schule oder eines Jugendzentrums umzusetzen wären.

Die Ergebnisse der Expertenbefragung zeigen, dass die genannten Ziele der Unterrichtsreihe mit diesem Angebot als Ganzes aus Sicht der Beratungslehrer/innen für Suchtvorbeugung weitgehend erreicht werden.

Der Bekanntheitsgrad des Angebotes und die wiederholte Nutzung sind klare Indizien für die strukturelle Verankerung in den Schulen. Gleichzeitig wird der Wert des Angebotes nicht generell in der konsumorientierten Nutzung externer Unterstützung gesehen, sondern in der Kombination des speziellen Wissens und der Fähigkeiten der unterschiedlichen Kooperationspartner, einschließlich der Schulen. Die identischen Rückmeldungen, auch aus unterschiedlichen Schulformen, sind ein Beleg dafür, dass dieses Angebot für alle weiterführenden Schulformen passend ist und sowohl strukturelle Entwicklungsprozesse initiiert als auch Nutzen für die Schüler/innen hat.

Literaturverzeichnis:

Antonovsky, A.

Salutogenese. Zu Entmystifizierung der Gesundheit.

Deutsche Überarbeitung und erweiterte Ausgabe durch Prof. A. Franke
Tübingen, 1997

Barth J.; Bengel J.; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg), Prävention durch Angst, Stand der Furchtappellforschung, Köln 1998

Bengel, J.; Strittmatter R.; Willmann, H.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg)

Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese –
Diskussionsstand und Stellenwert

Köln, 1998

Bortz Jürgen; Döring, Nicole; Forschungsmethoden und Evaluation für
Sozialwissenschaftler, 2. Auflage Heidelberg 1995,

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.);Evaluation - Ein Instrument
zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung, Köln, 1999

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg)., Die Drogenaffinität
Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001, Köln 2001

Dembach B.; Hüllinghorst R.; Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.),
Modellprojekt Mobile Drogenprävention, Bayreuth 1997

Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (Hrsg.), o.V., Sucht und Arbeit, Freiburg
im Breisgau, 2001

Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (Hrsg.) Jahrbuch Sucht 2002,
Geesthacht 2001

Die Drogen- und Suchtkommission beim Bundesministerium für Gesundheit(Hrsg.),
Stellungnahme der Drogen und Suchtkommission zur Verbesserung der
Suchtvorbeugung, Berlin 2002

Diekmann, A.; Empirische Sozialforschung, Hamburg 2002, 8. Auflage

Farin, K.; generation kick.de, Jugendsubkulturen heute, München 2001

Farin K.; Seidel – Pielen E.; Krieg in den Städten, Berlin 1991

Franzkowiak , P.; Risikokompetenz und ‚Regeln für Räusche‘:

Was kann die Suchtprävention von der akzeptierenden Drogenarbeit lernen?

In: Gesprächs, Informations- und Kontaktzentrum (Hrsg) Einblicke – Dokumentation
der 2. Projektbörse Suchtprophylaxe NRW, Mülheim1997

Friesen, von, A.; Liebe spielt eine Rolle, Was Kinder und was Eltern brauchen, Hamburg 1995

Gass, H.J.; Rauschmittel an Schulen, Was tun!?! – 10 Antworten zur Sekundärprävention, Mülheim a.d. Ruhr. 2000

Gesprächs, Informations- und Kontaktzentrum (Hrsg.), O.V.Transfer Newsletter, Informationen zur Suchtvorbeugung, Nr. 3, Juli 2001

Hallmann, Hans Jürgen; Theorie und Praxis pädagogischer Suchtprävention in Schule und Jugendarbeit, Moers 1995

Hurrelmann, K.; Bründel, H.; Drogengebrauch Drogenmißbrauch. Eine Gratwanderung zwischen Genuß und Abhängigkeit, Darmstadt, 1997

Kathagen N.; Ratering A.; Gesprächs, Informations- und Kontaktzentrum (Hrsg.) „Check it!“- Eine Unterrichtsreihe zur Suchtvorbeugung für die Jahrgänge 8- 11, Mülheim 2001

Künzel-Böhmer J.; Bühringer G.; Janik-Konecny T. Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.) Expertise zur Primärprävention des Substanzmissbrauchs Baden Baden 1993

Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (Hrsg.), Landesdrogenprogramm, Düsseldorf 1990 Ministerialblatt für das Land NRW, N.50 vom 29.11.2002

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg), o.V., Sucht hat immer eine Geschichte – Leitfaden zur Aktion Suchtvorbeugung Köln 1999

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), o.V., Landesprogramm gegen Sucht, Düsseldorf 1999

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW, (Hrsg.) Suchtprävention in der med. Praxis, 2. Auflage, Düsseldorf 2000,

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder (Hrsg); Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften, BASS, 18 – 02 Nr. 1, Frechen 2001

Nöcker, G.; Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (Hrsg), Von der Drogen- zur Suchtprävention. Herford 1990

Peuckert, R.; Familienformen im sozialen Wandel, 2. Auflage, Opladen, 1996

Priebe, B.; Sucht- und Drogenvorbeugung mit Kindern und Jugendlichen in Elternhaus und Schule, Berlin 1995²

Raithel, J. (Hrsg.); Risikoverhaltensweisen Jugendlicher – Formen, Erklärungen und Prävention, Opladen 2001

Seibel, W.; Funktionaler Dilettantismus. Erfolgreich scheiternde Organisationen im Dritten Sektor zwischen Markt und Staat, 2. Auflage, Baden- Baden 1994

Wegehaupt, H; Wieland, N. (Hrsg.); In Kontakt bleiben. Kinder-Drogen-Jugendliche-Pädagogen, Münster 1996

Ziegler, H. ; Brandl, G; Suchtprävention als Führungsaufgabe, Lösungsorientierte Strategien für den Betrieb, Wiesbaden 1999

Anlagen:

„Check it!“

Expertenbefragung

männlich

weiblich

Hauptschule	Realschule	Förderschule	Gymnasium	Kollegschule	Gesamtschule
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1. Welche Methoden und Konzepte suchtpräventiver Maßnahmen werden Ihrer Einschätzung nach an Ihrer Schule von Ihnen und Ihren Kollegen überwiegend eingesetzt?

Wissens- und Informationsvermittlung

Standfestigkeitstrainings

Konzepte zur allgemeinen Lebenskompetenzförderung

Projektarbeit

2. Ist Ihnen „Check it!“, die Unterrichtsreihe zur Suchtvorbeugung bekannt?

ja

nein

3. Hat bereits eine Klasse Ihrer Schule an „Check it!“ teilgenommen?

ja

mehrfach

nein

4. Die Unterrichtsreihe ist durch fachspezifische Unterrichtseinheiten an unserer Schule ergänzt worden.

immer

gelegentlich

selten

nie

5. Wie sinnvoll ist „Check it!“ als Ergänzung der schulischen Suchtvorbeugung?

sehr sinnvoll

sinnvoll

weniger sinnvoll

sinnlos

6. Alle Schulklassen sollten die Möglichkeit zur Teilnahme an „Check it!“ haben.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

7. In unserem Kollegium gibt es kein Interesse an der Unterrichtsreihe.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

8. Die Unterrichtsreihe sollte nur von externen Fachleuten gestaltet werden.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

9. Die Unterrichtsreihe belebt die kollegiumsinterne Auseinandersetzung mit der Thematik „Suchtvorbeugung“.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

10. „Check it!“ trägt zur Vernetzung mit externen Kooperationspartnern bei.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

11. Von innerschulischen Angeboten zur Prävention profitieren die Schüler/innen mehr als von „Check it!“

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

12. „Check it!“ hilft meine Aufgabe als Beratungslehrer/in sowohl den Schüler/innen als auch den Kolleg/innen gegenüber zu verdeutlichen.

stimmt vollkommen stimmt stimmt weniger stimmt nicht

13. Was bewirkt „Check It!“ Ihrer Meinung nach bei den Schüler/innen (Mehrfach Nennungen möglich)

- Konsumaufschub / späterer Beginn
- Weckt die Neugier auf Suchtmittel
- bewussterer Umgang mit Suchtmitteln
- Erleichtert das Holen und Annehmen von Hilfsangeboten
- Wissenserweiterung
- Nichts
- Steigert die Sensibilität für die Thematik im Familien- und Freundeskreis
- Verhaltensänderung / Konsumaufgabe
- Senkt das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht

Vielen Dank!

Folgende Gedanken / Sichtweisen / Informationen waren neu für mich:

Besonders interessiert hat mich:

Das hätte ich gerne noch besprochen:

Das sollte nächstes Mal anders sein: